



INHALTSVERZEICHNIS APRIL 2007

Leitartikel:	Seite
Wiederauferstehung und Wiedergeburt	2
Deutscher Artikel:	
Platos Lehre über Erziehung - Teil 1	19
Serien:	
Erforschung der Unendlichkeit - Teil 1	24
Wie ich von Sai fasziniert wurde - Teil 2	30
Einzelartikel:	
Liebe meine Unberechenbarkeit	37
Medical Camps in Russland	42



WIEDERAUFERSTEHUNG UND WIEDERGEURT

Geboren werden, um nicht wieder geboren zu werden

Der Autor dieses Artikels ist Vater Charles Ogada, katholischer Priester im Orden der Väter vom Heiligen Geist. Er lehrt zurzeit in der Sathya Sai Schule in Nandola, Zambia, geleitet von Viktor Kanu.

Eines Tages nahm Jesus seine ihm nahestehenden Jünger Petrus, Jakob und Johannes mit auf einen hohen Berg. Dort gewährte Jesus jenen Jüngern einen Einblick in seine Göttlichkeit. Als die Männer ihn anschauten, verklärte sich Jesus. Seine Erscheinung veränderte sich so, dass sein Gesicht wie das Leuchten von Millionen von Sonnen erstrahlte und seine Kleidung strahlend weiß wurde. Plötzlich erschienen Moses und Elias und begannen mit Jesus zu sprechen. Petrus rief unverblümt aus: „Herr, das ist wunderbar! Wenn du es gestattest, werde ich drei Schreine errichten, einen für Dich, einen für Moses und einen für Elias.“

Diese göttliche Erfahrung war zu viel für Petrus, und er wollte, dass sie nicht vorbei ginge. Aber kaum hatte er es gesagt, wurden sie auf eine Wolke der Seligkeit gehoben. Im Zustand dieses höheren Bewusstseins hörten sie aus dem Urklang der Stille: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören.“ Diese erhabene Erfahrung gab den Schülern einen spirituellen Schock. Sie warfen sich mit dem Gesicht zur Erde. Jesus aber, die all-mitfühlende Mutter, kam herbei und richtete sie wieder auf. „Steht auf“, sagte er, „fürchtet euch nicht.“ Durch seine sanfte Berührung kamen die Jünger wieder zurück zu ihrem normalen Bewusstsein, und als sie hinschauten, sahen sie nur Jesus (Matthäus 17: 1-9).

Jesus instruierte seine Jünger, niemandem von ihrer Erfahrung zu erzählen, bis er vom Tod wiederauferstanden sei; das heißt, bis er der Welt gezeigt habe, dass er die Macht hat, seinen Körper abzulegen und wieder aufzunehmen. (Johannes, 10:18)

Diese göttliche Erfahrung festigte in den Herzen der Jünger die Wahrheit über die Göttlichkeit ihres Herrn. „Ja, Er ist der versprochene Messias, der Eine, der kommen wird.“ Jedoch plagte sie noch ein weiterer Zweifel. Die Propheten von früher haben unfehlbare Zeichen gegeben, die das Erscheinen des Gesalbten ankündigen. Eines davon ist, dass der große Prophet Elias, der 850 Jahre vor Christus lebte, wiederkommen wird, um den Weg für den Messias zu bereiten. „Hört, ich werde euch den Prophet Elias schicken, bevor der große Tag des Herrn kommt.“ (Malachias, 4:5) Da diese Prophezeiung sich noch nicht erfüllt hat, wunderten sich die Jünger: „Warum behauptet Jesus dann, der versprochene Messias zu sein?“ Und als sie den Berg hinab stiegen, nahmen sie ihren ganzen Mut zusammen um Ihn zu fragen: „Warum bestehen die Gelehrten des Gesetzes darauf, dass Elias zurückkehren muss, bevor der Messias kommt?“

Jesus, der Meister der Zeit, sagte ihnen, dass Elias bereits in der Person von Johannes dem Täufer gekommen sei, aber dass die Menschen ihn nicht erkannt hätten und dass er schlecht behandelt worden sei. (Matthäus 17:22 und 11:14)

Im Drama von Johannes dem Täufer - der Wiedergeburt von Elias - und Jesus, der Wiederauferstehung des Christus, sehen wir das Doppelspiel von Wiedergeburt und Wiederauferstehung. Wiederauferstehung ist das Erkennen dessen, wer wir sind. Da unser wahres Selbst, die Essenz aller Dinge - erschaffen und nicht erschaffen - ist, ist die Wiederauferstehung das Wissen und die Totalität aller Dinge. Wiedergeburt ist die Ignoranz dessen, was wir sind. Es ist die Täuschung, die den unbegrenzten unsterblichen Geist mit den Begrenzungen des Körper-Verstand-Komplexes identifiziert. Wiederauferstehung ist deshalb die Vollendung der Wiedergeburt. Der eigentliche Sinn von Geburt liegt darin, den Zyklus der Wiedergeburt zu überwinden. Wir werden geboren, um zu lernen, wie wir nicht mehr geboren werden. Unser geliebter Swami sagte einst in einer Seiner Ansprachen in Brindavan, dass das größte Geschenk, das man einer Mutter machen könne, sei, nicht wieder im Leib einer Mutter geboren zu werden.



Leonardo Da Vinci: Johannes der Täufer

In diesem Reifeprozess werden wir mit den Schwierigkeiten des Schicksals und freien Willens, dem Spiel des Karmas und der Gnade und den Rätseln von Leid und Tod konfrontiert. Wie können wir den Tod überwinden? Wenn Jesus sagt: „Wenn du nicht stirbst, wirst du nicht leben“ (John 19:3). Was meint er damit? Was ist Tod? Was muss sterben? Was wird wiedergeboren? Was wird wiederauferstehen? Was wird nicht geboren, und was stirbt nicht?

Seit dem Beginn ihrer Geschichte hat die Menschheit mit diesen Mysterien von Zeitalter zu Zeitalter gekämpft. So sehr man auch versuchen mag, diese Fragen zu erfassen, das letzte Heilmittel liegt in dem Tag der Wiederauferstehung: dieser frühe Sonn-Tag-Morgen, wenn die strahlende Sonne des Atman in unseren Herzen aufgeht. Dann werden alle Zweifel sich auflösen, wie der Nebel verschwindet mit dem Aufgehen der Sonne. Denn es gibt nichts Verstecktes, das nicht enthüllt werden wird. (Lukas 12:2) Diese Darstellung ist nicht dazu gedacht, eine druckreife Antwort auf die oberen Fragen zu geben, sondern Dich zu veranlassen, in die Tiefen deines Seins einzutauchen, wo keine Geheimnisse existieren.

Die Geschichte von Johannes dem Täufer, der Elias war

Die Empfängnis und Geburt von Johannes dem Täufer war ein göttliches Wunder. Es begann alles mit einem jüdischen Priester, Zacharias, der lebte, als Herodes König von Judäa war (37 - 4 v. Chr.). Zacharias war ein Mitglied des priesterlichen Ordens von Abijah. Seine Frau, Elizabeth, war auch aus der priesterlichen Linie von Aaron. Beide waren in Gottes Augen aufrichtig, hielten sich tadellos an alle Gebote und Anweisungen des Herrn. Aber sie hatten keine Kinder, da Elizabeth unfruchtbar und sie beide schon fortgeschrittenen Alters waren.

Eines Tages, als Zacharias mit seinen priesterlichen Pflichten im Tempel beschäftigt war, hatte er eine außergewöhnliche Erfahrung. Ein Engel des Herrn erschien ihm mit dieser Nachricht: „Deine Frau Elizabeth wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben. Er wird euch eine Freude und Beglückung sein, und viele werden wegen seiner Geburt erfreut sein, denn er wird in den Augen Gottes groß sein. Er wird nie Wein oder andere fermentierte Getränke zu sich nehmen und er wird von Geburt an vom Heiligen Geist erfüllt sein. Viele Menschen Israels wird er zu ihrem Herrn und Gott zurückführen. Und er wird dem Herrn voraus gehen, im Geist und in der Kraft von Elias, um die Herzen der Väter auf ihre Kinder und die Ungehorsamen auf die Weisheit der Rechtschaffenen zu richten – um das Volk für den Herrn bereit zu machen.“ (Lukas 1:5-13)

Zacharias zweifelte an der Botschaft des Engels Gabriel, da er nicht verstehen konnte, wie seine Frau, die das Alter des Kinderkriegens überschritten hatte, einen Sohn gebären sollte. Wegen seines Unglaubens wurde Zacharias vom Engel mit Stummheit geschlagen und sollte nicht mehr sprechen können, bis das Heilige Kind Johannes geboren würde. Es war am achten Tage während der Namenszeremonie, dass Zacharias zur Freude aller den Namen preisgab, den der Engel dem Kind gegeben hatte, er sprach: „Er soll Johannes genannt werden.“ Uns wurde gesagt, dass das Kind Johannes im Geist und der Kraft Gottes aufwuchs und alleine in der Wildnis ein sehr einfaches und enthaltsames Leben lebte. Jesus sagte, dass Johannes weder aß noch trank. (Matthäus 11:18)

Jesus im Leib von Maria besucht Johannes im Leib von Elizabeth

Nachdem Elisabeth sechs Monate schwanger war, wurde der Engel Gabriel wieder von Gott gesandt, um einer Jungfrau, Maria genannt, die Gute Nachricht zu überbringen, dass sie auserwählt wurde, die Mutter Gottes zu sein.

Sie sollte das Göttliche Kind, Jesus, gebären. Im Anschluss an diese Botschaft erzählte der Engel Maria, dass ihre Verwandte (Cousine oder Tante) Elizabeth, die als unfruchtbar galt, ein Kind in ihrem hohen Alter haben würde und jetzt in ihrem sechsten Monat sei. Denn nichts sei bei Gott unmöglich! Maria, die nun schwanger mit dem Göttlichen Kind Jesus war, eilte in das bergige Land von Judäa, um Elizabeth zu besuchen. Als Maria Elizabeth begrüßte, wird uns erzählt, jauchzte das Kind in ihrem Leib vor Freude.

Sogar als Fötus im Leib seiner Mutter, erkannte Johannes die Gegenwart Jesu im Leib von Maria. Maria weilte drei Monate bei Elizabeth. Mit anderen Worten, Maria muss geblieben sein, um Elizabeth zu helfen, bis Johannes geboren wurde. (Lukas, 1:56)

Johannes war derjenige, der die Göttlichkeit Jesu verkündete

Bevor Jesus mit 29 Jahren in Israel sein öffentliches Predigeramt aufnahm, scharten sich die Menschen um Johannes in der Wildnis, der predigte und beim Fluss Jordan taufte. Die Menschen waren neugierig Johannes Identität zu erfahren. Sie fragten sich in ihrem Herzen, ob Johannes nicht möglicherweise der Christus sei, der versprochene Messias. Johannes wies es schlicht von sich. „Ich bin nicht der Messias“, sagte er. „Ich taufe euch mit Wasser, aber es gibt Einen unter euch, der mächtiger ist als ich, dessen Sandalen ich nicht würdig bin zu tragen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Dann fragten sie Johannes, ob er Elias sei oder einer der Propheten. Johannes sagte: „Nein, das bin ich nicht.“ (Johannes, 1:21) Es ist interessant zu bemerken, dass Johannes nicht wusste, dass er Elias war. Aber Jesus, der eins mit dem Prinzip der Zeit war, wusste, wer er war. Johannes Bewusstseins-Zustand ist der gewöhnliche Zustand der vielen Menschen, die das Höhere Bewusstsein, in dem man befähigt ist, alle Dinge zu sehen – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – noch nicht erreicht haben.

Als schließlich Jesus auf der Bühne erschien, war es Johannes der Täufer, der Seine Identität der Welt verkündigte. „Höret! Da ist das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt fortnimmt! Er ist derjenige, von dem ich sprach, als ich sagte: ‚Bald wird ein Mann kommen, der weitaus größer ist als ich! Von nun an, muss Er sich ausdehnen und ich mich beschränken.‘“ (Johannes 1:29 ff)

Jesus wurde von Johannes getauft

Jesus kam zu Johannes, um getauft zu werden. Taufe ist ein jüdisch-christliches religiöses Ritual, das die Neugeburt im Geiste symbolisiert. Es ist ein äußeres Zeichen, das spirituell Suchenden in den inneren Weg initiiert, der zur Auferstehung des Unsterblichen Ewigen Geistes führt. Jesus sagte einst: „Die Wahrheit ist, niemand kann in das Königreich Gottes eintreten ohne aus Wasser und Geist geboren zu sein. Fleisch gebiert Fleisch, aber der Geist gebiert Geist.“ (Johannes, 3:5)

Das Wasser, das im Ritual der Taufe gebraucht wird, repräsentiert den Säuberungsprozess, der zu der inneren Reinigung des Herzens führt. Gesegnet sind jene mit reinem Herzen, denn sie sollen Gott erblicken. Johannes taufte mit Wasser. Aber Jesus taufte mit Feuer und dem Heiligen Geist. Wasser kann nur das Äußere reinigen. Deshalb wird die Taufe von Johannes als unvollständig angesehen. Aber die spirituellen Eigenschaften von Feuer und vom Heiligen Geist, die Christi Taufe repräsentieren, reinigen von innen und außen und machen das Innere eins mit dem Äußeren. Dies ist Initiation in den Höchsten Zustand.

Johannes war überrascht, dass Jesus zu ihm zur Taufe kam. Er wusste, dass Jesus rein war, sowohl innen als auch außen. Protestierend sagte er: „Ich bin derjenige, der es nötig hat, von Dir getauft zu werden, und stattdessen kommst du zu mir?“ Jesus antwortete: „Lass es nun so geschehen; es ist richtig für uns, dies auszuführen, um aller Rechtschaffenheit gerecht zu werden.“ Dann gab Johannes sein Einverständnis. In diesem Sinne können wir sagen, dass Johannes der Täufer der spirituelle Meister von Jesus war, der Ihn auf dem Weg des Geistes initiierte, genauso wie Rama vom Weisen Vashista und Krischna vom Weisen Sandeepani initiiert wurde. Sie nahmen einen spirituellen Meister auf sich, nicht weil sie einen benötigten, sondern weil sie

der Menschheit die Notwendigkeit einer spirituellen Initiation auf dem Weg zur Befreiung vor Augen führen wollten.

Nach Seiner Taufe, als Jesus aus dem Wasser kam, waren die Himmel offen, und Johannes sah, wie der Geist Gottes herabkam wie eine Taube und sich auf Ihm niederließ. Und eine Stimme vom Himmel sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem Ich meinen Wohlgefallen habe.“ (Matthäus, 3:17)

Johannes eingekerkert von König Herodes

Herodes von Antipas (geboren 20 v. Chr.) herrschte über Galiläa und Perea, wo Jesus und Johannes der Täufer ihr spirituelles Lehren konzentrierten. König Herodes verletzte das Alte Testament jüdischen Gesetzes, dass eine Heirat zwischen einem Mann mit dessen Bruders Frau verbat. (Leviticus 18:16) Herodes schnappte Herodias weg, die Frau seines Bruders Philip, während Philip noch am Leben war. Johannes der Täufer klagte diese Heirat offen an, indem er zu Herodes sagte: „Du verstößt gegen das Gesetz, da du die Frau deines Bruders hast.“ Infolgedessen hegte Herodias Groll gegen Johannes und wollte ihn unter allen Umständen töten. Herodes fürchtete Johannes, denn alle Menschen glaubten, Johannes sei ein Prophet. Als Kompromiss mit seiner Frau ließ er Johannes ungefähr 30 oder 31 A. D. ins Gefängnis sperren.

Johannes bezweifelt die Göttlichkeit Jesu

Während Johannes im Gefängnis war, wird er natürlich zu Jesus gebetet haben, ihn von den Fesseln seiner Peiniger zu befreien. Johannes wusste sehr wohl, dass Jesus die Macht hatte, ihn zu befreien. Aber Jesus war vollkommen schweigsam über Johannes' Notlage. Nur jemand, der selbst hinter Gittern saß, würde die Qual von Johannes dem Täufer verstehen, dessen Leben am seidenen Faden hing. Was hatte Johannes nicht für Jesus getan? Er war rechtschaffen von Geburt an. Jesus sagte, Johannes sei die Vollkommenheit aller Propheten zusammen gewesen. Johannes opferte jeden Tropfen seines Blutes und Schweißes für die Mission von Jesu. Um Jesu Willen verbrachte er sein ganzes Leben in Askese und den Gefahren der Wildnis, weder essend noch trinkend. Der eigentliche Grund seiner Geburt war es, die Menschen auf das Erscheinen des Messias vorzubereiten. Diese Mission führte er mit seiner ganzen Seele und Herzen und Kraft durch. Auf der physischen Ebene war Johannes blutsverwandt mit Jesus. Was für andere Bedingungen muss ein Devotee noch erfüllen, um das Mitgefühl des Herrn zu erlangen?

Die große atmische Frage ist: „Warum hat Jesus nichts unternommen, um Johannes zu helfen?“ Manchmal rufen Devotees angesichts der Qual ihrer Leiden den Herrn an, aber alles, was sie erfahren, ist ein undurchdringbares Schweigen. Kann der Eine, der die Ohren erschuf, nicht hören? Kann der Eine, dessen Wesen reine Liebe ist, gleichgültig sein angesichts der Qualen des Leidenden?

Diese Gegebenheit eröffnete eine Reihe von Zweifeln in Johannes. Er hörte bereits über die mächtigen Werke, die Jesus vollbrachte. So sandte er seine Jünger, die ihn im Gefängnis besuchten, zurück, um Jesus zu fragen: „Bist Du wirklich der Messias, auf den wir gewartet haben, oder sollen wir noch auf jemand anderen warten?“ Jesus sagte ihnen: „Geht zurück zu Johannes und erzählt ihm, was ihr gehört und gesehen habt – die Blinden sehen, die Lahmen laufen, die Leprakranken sind geheilt, die Tauben hören, die Toten erwachen zum Leben und die gute Nachricht wird den Armen gepredigt. Und sagt ihm: ‚Gesegnet ist jener, der nicht den Glauben in den Menschensohn verliert.‘“ (Matthäus, 11:6) Der Test wahren Glaubens ist jene bedingungslose und unumstößliche Hingabe zum Herrn inmitten der Widersprüche des Verstandes. In der Tat ist es nicht möglich, ohne Glauben Gott zu erfreuen. (Hebräer, 11:6)

Die Köpfung von Johannes dem Täufer

Herodias' Hass gegenüber Johannes dem Täufer war unstillbar. Sie konnte es nicht einfach nur bei seiner Einkerkung belassen. Schließlich kam die günstige Gelegenheit. An seinem Geburtstag gab Herodes ein Banquet für seine hohen Angestellten und Militärsbefehlshaber und führenden Männer von Galiläa. Herodias plante, dass ihre Tochter Salome vor Herodes und seinen Gästen tanzen sollte. Salomes Tanz erfreute Herodes und seine Gäste beim Abendessen, und im Eifer des Gefechts gab Herodes unter Eid sein Versprechen, dass er ihr alles geben werde, was sie von ihm fordern würde, sogar die Hälfte seines Königreichs. Das kleine Mädchen ging zu seiner Mutter und fragte: „Was soll ich erbitten?“ „Den Kopf von Johannes dem Täufer“, sagte sie. Sofort eilte das Mädchen zum König mit der Bitte: „Ich will, dass du mir genau jetzt den Kopf von Johannes dem Täufer auf einem Tablette servieren lässt.“ Sogleich bereute Herodes sein rasches Versprechen, aber

wegen seines Eides und weil er nicht sein Gesicht vor seinen Gästen verlieren wollte, gab er die nötigen Anweisungen. So wurde Johannes der Täufer im Gefängnis geköpft, und sein Kopf wurde auf einem Tablett herbeigebracht und dem Mädchen gegeben, die es der Mutter gab. Johannes' Jünger kamen wegen seines Körpers und beerdigten ihn. Dann erzählten sie Jesus, was vorgefallen war.

So endet die Geschichte von Johannes dem Täufer, soweit der menschliche Verstand sie fassen kann. Es ist eine sehr traurige Geschichte aus der begrenzten menschlichen Sichtweise, die nur einen Teil des Ganzen sieht. Die Geschichte von Johannes dem Täufer, wie sie jetzt dasteht, lässt noch einige Fragen offen. Sie schafft einige Widersprüche im Zusammenhang mit Gott, wenn wir gelehrt wurden, Ihn zu sehen als – all-liebend, all-wissend, all-mächtig, all-gerecht und all-gegenwärtig. Es ruft ein Gefühl der Angst, des Widerwillens und der Rache am Leben und am Sein hervor. Warum sagte uns Jesus: „Liebt eure Feinde?“ Kann diese Liebe wirklich aufrichtig sein, wenn wir uns in der Situation von Johannes dem Täufer befinden? Warum ermahnt uns Jesus: „Urteilt nicht!“ In der existentiellen Situation, in der sich Johannes der Täufer befand - wie ist es da möglich, kein Urteil über Herodes und Herodias zu fällen?

Soweit haben wir die Geschichte aus der Perspektive von Johannes dem Täufer betrachtet, welches auch unsere eigene Perspektive ist, der menschliche Blickwinkel. Der menschliche Verstand kann nur Bruchteile sehen, da seine eigentliche Natur fragmentarisch ist. Der Göttliche Geist sieht alle Dinge, weil sein Wesen Totalität ist. Lass uns nun die Geschichte nicht mehr von dem fragmentarisch-menschlichen Blickwinkel aus betrachten, sondern von dem Göttlichen ganzheitlichen Blickwinkel aus, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen laufen.

Die große atmische Frage ist: „Warum ist Gott still?“

Das gegenwärtige Leben ist ein kleines Zwischenspiel in dem endlos weiten Lebens-Geschehen.

Obwohl Johannes der Täufer vollkommen unwissend gegenüber seiner Vergangenheit war, kannte Jesus ihn sogar vor seiner Geburt. Der Herr sagte zu dem jüdischen Propheten Jeremias: „Ich kannte dich, bevor ich dich in deines Mutters Leib formte. Bevor du geboren wurdest, nahm ich dich zur Seite und ernannte dich zu meinem Sprecher für die Welt.“ (Jeremias, 1:5) Krishna sagte zu Arjuna in der Bhagavad Gita: „Du und Ich sind durch viele Geburten gegangen. Ich weiß über jede einzelne von ihnen Bescheid, aber du bist dir ihrer nicht bewusst.“

Wie kommt es, dass Jesus und Krishna frühere Geburten kannten und sehen konnten und wir nicht einmal in der Lage sind, uns genau an die Details zu erinnern, die in unseren Leben vor zehn Jahren passiert sind; nein, wir können uns nicht einmal an die Dinge erinnern, die am Vortag geschehen sind? Wenn dies der Fall ist mit Ereignissen eines einzelnen Tages, was soll man dann über die Ereignisse früherer Leben sagen können?

Wir befinden uns in dieser Situation, weil wir auf einer Bewusstseinsstufe operieren, die eine sehr geringe Speicherkapazität hat. Dies ist der Zustand des Wachbewusstseins, gewöhnlich auch beschrieben als bewusster Zustand. Jeder hat drei weitere Ebenen des Bewusstseins, die für die meisten Leute unerforscht sind. Diese drei umfassen das Unterbewusstsein, Unbewusstsein und höhere Bewusstsein (*Turiya*).

Unser Geliebter Swami hat viele einfache Erklärungen zu diesen Ebenen des Bewusstseins in Seinen göttlichen Ansprachen gegeben. Die erste Ebene des Bewusstseins, beschrieben als bewusster Zustand, bezieht sich auf den wachen Zustand. Während dieses Zustands sehen wir die Sonne, die verschiedenste Objekte beleuchtet, und den Mond, der nachts eine ähnliche Rolle spielt. Folglich schlussfolgern wir, dass die Sonne und der Mond verantwortlich sind für das, was wir während des Tages sehen. Aber wenn wir träumen, sehen wir auch viele Dinge. Jedoch sind die Sonne und der Mond, die während des Wachzustandes gesehen werden, im Traumzustand nicht anwesend, noch gibt es irgendeine andere Art von Licht. Dennoch sehen wir im Traum eine ganze Welt, nämlich die Traumwelt. Was erleuchtet diese Traumwelt? Dieser Traumzustand wurde als Unterbewusstsein beschrieben. In unserem Unterbewusstsein sind alle Informationen unserer früheren Leben gespeichert, bis hin zum letzten Detail.



BABA: Being-Awareness-Bliss-Atman (Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit-Atman)

Im Zustand des traumlosen Tiefschlafes gibt es absolute Dunkelheit. Es existieren weder Wissen noch Weisheit in diesem Zustand. Aber eine weitere Nachforschung führt uns zu der Frage: „Wie wissen und sehen wir, dass es dunkel ist? Was ist das Licht des Bewusstseins, das uns befähigt diese Dunkelheit zu sehen und zu erkennen?“ Der Tiefschlaf wurde als unbewusster Zustand bezeichnet. Der unbewusste Zustand ist jenseits des Verstandes. Es ist die ungestörte Stille der Seligkeit und wird mit dem kausalen Körper assoziiert, der das höchste Selbst verdeckt. Es ist die totale Absorption in reine Seligkeit ohne irgendein Objekt. Im traumlosen Zustand sind wir in der Lage, diese Ebene des Bewusstseins, die äußerste Erholung und Frische in unseren Körper-Verstand-Komplex bringt, zu kontaktieren. Wenn wir aus dem Schlaf erwachen, fühlen wir uns ziemlich erholt und energetisiert. Sich bewusst zu werden über den unbewussten Zustand, bedeutet, die ungestörte Stille des Schweigens, hinter der Vielfalt des Tons zu erreichen.

Es gibt einen vierten Zustand, der alle anderen Zustände transzendiert. Dieser mag als Höheres Bewusstsein oder *Turiya* beschrieben werden. In diesem Bewusstseinszustand bist du in der Lage alles zu sehen, überall die höchste Seligkeit zu genießen. Jene, die diesen Bewusstseinszustand realisiert haben, sind die Meister von Zeit und Raum. Sie sind überall, sie wissen alles und können alles tun.

Diese vier Bewusstseins Ebenen sind genauso in jedem, wie Butter in jedem Tropfen der Milch ist. Die Tatsache, dass man sich der Butter in der Milch bewusst werden muss, bedeutet nicht, dass sie nicht da ist. In gleicher Weise bedeutet die Tatsache, dass man seine früheren Leben nicht sehen kann, nicht, dass man nur zum ersten Mal in diesem weltlichen Universum erscheint.

Wenn wir nur ein Leben von Millionen von Leben sehen, wie können wir dann ein korrektes Urteil abgeben? Dies ist die vom Verstand auferlegte Begrenzung. Nur jene, die eins mit dem göttlichen Prinzip geworden sind, können ein korrektes Urteil abgeben. Da Jesus gesagt hat, dass Johannes der Täufer im früherem Leben (vor 850 Jahren) Elias war, lass uns nun in dem Sand der Geschichte wühlen, um die versteckten Fossilien zu entdecken, die die Mysterien von Gottes Schweigen enträtseln und einige Mysterien der Wiedergeburt erklären.

Die nicht-erzählte Geschichte von Elias

Elias lebte und prophezeite etwa um 850 v. Chr. während der Herrschaft von König Ahab. Er war einer der größten Propheten, die Israel jemals hatte. Viele große wundersame Zeichen und Wunder wurden ihm zugeschrieben, einschließlich Tote zum Leben zu erwecken. Am Ende seines Lebens unterlag Elias' Körper nicht dem natürlichen Prozess von Tod und Zerfall. Stattdessen wurde sein Körper in reine Energie dematerialisiert, worauf sich die Bibel bezieht mit dem Wort „Feuerwagen“. (2 Könige, 2:11) Von solcher Art war die Größe des Propheten Elias, der Tishbite.

Eine der größten Konfrontationen, die Elias während seiner Zeit als Prophet zu bewältigen hatte, war der Kampf um die Religionsfreiheit Israels. Israel als Nation verehrte Yaweh, den Gott ihrer Vorfahren. Sie kamen zu einer Übereinkunft mit Yaweh, der sie von der Sklaverei in Ägypten befreite.

Einerseits sollte Yaweh, der persönliche Gott (Guru) der Israeliten sein, andererseits sollte sich Israel an die Gesetze Yawehs halten, die die Zehn Gebote umfassen und eine mehr ausführliche Gesetzesliste, die im „Buch der Übereinkunft“ aufgeschrieben war. (Exodus 21:1-23)

König Ahab ging voran und heiratete eine Fremde, Jezebel, die Tochter von Ethbaal, dem König von Sidon. Als Jezebel nach Israel zog, brachte sie Baal, den Gott ihrer Gefolgsleute, den sie verehrte, mit. Als die Zeit verging, zwang sie ihren Ehemann, Baal zur Staatsreligion zu erklären. Schon bald verehrte ganz Israel Baal, und dies verletzte die Vereinbarung, die Israel mit Yaweh geschlossen hatte.

Obwohl Gott eins ist und in verschiedenen Formen dargestellt und verehrt werden kann, will Gott, dass wir bei einer Form und einem Namen bleiben. Ohne Einheit im Verstand und unerschütterlichen Glauben in den auserwählten Guru ist es unmöglich, die schwankende und unbeständige Natur des Verstandes zu kontrollieren. Um zu der Ebene, auf der wir eins mit Gott sind, durchzudringen, müssen wir uns an den auserwählten Guru halten.

Wahre Götzenverehrung liegt in der eigensinnigen Natur des Verstandes, von einem Guru zum Nächsten zu springen, bei der kleinsten Enttäuschung der eigenen Erwartungen an den Guru. Devotees finden heute Fehler bei ihren Gurus und wechseln von einem zum anderen. Der Fehler liegt nicht beim Guru. Das Problem liegt beim menschlichen Verstand. Wahre Meister werden den Verrücktheiten eines Devotees niemals nachgeben. Meister sind eins. Folge einem Meister. Ihre Aufgabe ist auch eine, nämlich die Erwartungen ihrer Schüler zu zerstören. Devotees rennen zu einem Guru mit lauter Wünschen. Aber der eine Wunsch des Gurus ist, den Schüler wunschlos zu machen. Wenn der Devotee sich dieser einen Handlung des Gurus nicht hingeben kann, wie soll dann das Lebensziel erreicht werden? Das Resultat ist eine Reihe von Gurus, und es wird nicht lange dauern, bis der Devotee anfängt zu prahlen, wie vielen Gurus er bereits über den Weg gelaufen ist!

Es ist wahr, dass Schätze im Leib von Mutter Erde versteckt sind. Aber wenn du nicht an einem Punkt bohrst, wie kannst du darauf hoffen, die Tiefen des Schatzes zu erreichen? Fokus auf das Eine mit Verstand, Herz und Kraft ist eines der bedeutendsten Gebote, die den Menschen Israels auferlegt wurden, damit sie das versprochene Land des Höchsten Friedens, der Seligkeit und Schönheit erreichen. „Höre, oh Israel! Yaweh ist Einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, (Yaweh Adonai) mit all deinem Verstand, mit all deinem Herzen und mit all deiner Kraft.“ (Deuteronomium 6:4)

Dies war die Mission von Elijas: Die Herzen und Geister der Menschen von Israel auf ihren Guru, Yaweh, auszurichten, und seine Lehren zu befolgen. Es war ein Kampf, den er mit religiösem Eifer kämpfte.

Die Große Konfrontation am Berg Carmel

Der religiöse Kult von Baal florierte in Israel, weil er sich der Unterstützung des Staates erfreute. Die Propheten von Baal nahmen in großer Zahl zu, bis sie 450 waren. Elijas war der einzige Prophet von Yaweh, der übrig blieb. Schließlich gelang es Elijas, den König davon zu überzeugen, einen religiösen Wettstreit zwischen den Propheten von Baal und ihm selbst zu veranstalten, der auf dem Berg Carmel stattfinden sollte.

König Ahab versammelte alle Menschen und Propheten von Baal auf diesem Berg. Die Vereinbarung wurde von Elijas festgelegt. Er sagte zu ihnen: „Ihr ruft den Namen Baal an und ich den Namen Yaweh; und derjenige, der mit Feuer antwortet, lasst Ihn Gott über die Menschen Israels sein.“ Und alle Menschen antworteten, dass es gut gesprochen war. (1 Könige 18:24)

Die Propheten von Baal machten alles bereit und bereiteten ihre Opfer für Baal. Dann begannen sie, Baal anzurufen, er möge herbei kommen, und die Gabe mit Feuer von oben vertilgen. Sie beteten von morgens bis mittags und tanzten um den Altar, bis sie erschöpft waren. Elijas machte sich über sie lustig und sagte: „Ruft lauter! Vielleicht ist er tief in Gedanken versunken. Oder er erleichtert sich gerade oder vielleicht ist er unterwegs auf einer Reise oder schläft und muss aufgeweckt werden.“ Also riefen sie noch lauter. Und da sie ihrem normalen Brauch folgten, schnitten sie sich mit Messern und Schwertern, um Baal zu besänftigen, damit er ihre Gebete erhöhe. Sie verbrachten den ganzen Nachmittag bis zum Abend, aber es gab keine Antwort, keine Stimme, keine Reaktion.

Dann war Elijas an der Reihe. Elijas baute seinen Altar gemäß der Tradition der jüdischen Religion. Er führte das Opfer auf den Altar, den er erstellt hatte und bat die Menschen einen Graben um den Altar zu graben. Nachdem sie dies getan hatten, befahl Elijas den Menschen Gallonen von Wasser auf das Opfer zu gießen, bis der Altar von Wasser durchnässt war und den Graben überflutete.

Dann lief Elijas, der Prophet, zum Altar und betete: „Oh Adonai, Gott von Abraham, Isaac und Jakob, beweise heute, dass du Gott von Israel bist und dass ich dein Diener bin. Beweise, dass ich all dies auf deine Weisung hin getan habe.“ Sofort sauste das Feuer des Herrn vom Himmel hinab und verbrannte das Opfer, das Holz, die Steine und den Staub und ließ all das Wasser ringsherum verdampfen. Als die Menschen dies sahen, fielen sie auf ihre Gesichter und riefen ängstlich aus: „Yaweh ist Gott!“ (1 Könige, 18:38)

Elijas köpfte die 450 Propheten von Baal

Als dies geschah, befahl Elijas den Menschen: „Ergreift alle Propheten von Baal, lasst keinen einzigen entkommen!“ So ergriffen die Menschen alle und Elijas nahm sie hinab zum Kishon Tal und ließ sie dort töten. (1Könige 18:40) Diese Handlung war ein Bruch der Vereinbarung, die Elijas mit den Menschen und Propheten von Baal getroffen hatte. Dies war auch nicht der Wille von Yaweh. Elijas unterlag der Versuchung des religiösen Fanatismus.

Als Petrus, einer der nächsten Schüler von Jesus, sein Schwert zog, um die römischen Soldaten zu bekämpfen, die in den Garten von Gethsemane gekommen waren, um Jesus festzunehmen, sagte Jesus zu ihm: „Petrus, stecke dein Schwert in die Scheide, denn alle, die das Schwert ziehen, werden durch das Schwert getötet.“ (Matthäus 26:52) Dies ist das unwandelbare Gesetz des Karma. Wir ernten, was wir säen. (Galater 6:7) Es gibt einige Samen, die Zeit brauchen, bis sie Früchte tragen; es ist nicht zu der Zeit, da du die Kornsaamen säst, dass du auch die Ernte erhältst. Manche Samen produzieren ihre Ernte jährlich, andere alle zwei Jahre, und wieder andere brauchen eine viel längere Zeitspanne, bis sie Früchte tragen. Es ist töricht anzunehmen, dass die eigenen Gedanken, Worte und Taten keine Konsequenzen haben, weil man ihre Wirkung nicht sofort im gegenwärtigen Leben erfährt. Die Wirkungen bestimmter Handlungen können ganze Leben brauchen, bis sie sich manifestieren. Dies war der Fall mit Elijas, der, wie wir herausfinden werden, als Johannes der Täufer wiedergeboren wurde.

Der Weg von Elijas' Seele – Von Leben zu Leben

Als Königin Jezebel erfuhr, was Elijah mit ihren Propheten gemacht hatte, schwur sie, Elijas' Leben ein Ende zu setzen. Jezebel sandte einen Botschafter zu Elijas, der sagte: „So mögen die Götter es auch mir antun, wenn ich nicht dein Leben zu einem von ihnen (Propheten von Baal) vom heutigen Tage an mache.“ (1 Könige 19:2) Jezebel hatte diesen Wunsch in ihrem Geist eingeschweißt. Sie verfolgte Elijas, um ihm sein Leben zu nehmen und Elijas floh um sein Leben.

Aber dieser Wunsch wurde nicht zu diesen Lebzeiten erfüllt. Unser geliebter Swami hat gesagt, dass es drei Gründe gibt, warum ein Mensch wiedergeboren wird. Einer ist die Sünde, der zweite ist ein unerfüllter Wunsch oder eine Erfahrung und der dritte ist Mangel an Wissen und Ignoranz. Es kann auch eine Kombination der drei sein. Die Überbleibsel von den Leben voller Wünsche, Aktivitäten und Erfahrungen, die durch nachfolgende Ereignisse in Vergessenheit geraten sind (das heißt in das Unterbewusst-Sein) haben einen Einfluss auf den Charakter und die Persönlichkeit. Die eigenen Handlungen, Gewohnheiten, Talente, Beziehungen und Neigungen sind auf frühere Geburten zurückzuführen. Herodias' Hass auf Johannes den Täufer entsprang ihrem Wunsch, Elijas in ihrem letzten Leben als Jezebel zu töten.

Elijas betete zu Gott, als er aus den Händen von Jezebel floh. Er floh 40 Tage und 40 Nächte zum Berg Sinai, den Berg Gottes, und dort hatte er eine Erfahrung von der Gegenwart Gottes. Er sollte in diesem Leben nicht in Königin Jezebels Händen sterben.

Jedoch sind die Folgen der eigenen Handlungen unausweichlich. Sie können verschoben werden, aber die Seele muss durch den reinigenden Tunnel hindurch, um ihre Lektion der Selbstevolution zu lernen. Im extremen Fall, kommt Gott in menschlicher Form auf die Erde hinab, um die Folgen jener Sünden zu annullieren, indem er sie auf Sich nimmt. Dies passiert nur, wenn ein Devotee sich vollkommen hingeeben hat oder Mutter Erde unter der Last der kollektiven Sünde aufstöhnt. Der Prophet Isaias schrieb über Jesus so: „Er wurde für unsere Überschreitungen verletzt, für unsere Sünden zermahlen; durch seine Wunden werden wir geheilt.“ (Isaias 53, der etwa 700 Jahre v. Chr. lebte) Es gibt so viele Beispiele, bei denen unserer geliebter Swami die Leiden seiner Devotees auf seinen Körper übertragen hat.

Auch heute, wo Mutter Erde wegen dem Gewicht des Zeitalters der Bosheit (dem Kali Yuga) am Rande der totalen Zerstörung ist, hat der Sai Avatar versprochen, dass keine schwerwiegende Zerstörung stattfinden wird. Heute erfahren wir die Freude von Mutter Erde, wenn der Sai Avatar mit nackten Füßen über ihren Körper läuft. Jeden Tag sehen wir, dass Mutter Sai alle negativen Energien unseres kollektiven Bewusstseins körperlich aufnimmt.

Einige töricht Menschen sagen: „Warum kann Swami sich nicht selbst heilen? Er heilte andere, aber er kann sich nicht selbst heilen.“ Dies sind die gleichen Menschen, die zu Jesus sagten: „Komm runter vom Kreuz. Du behauptest Gott zu sein, aber du kommst nicht vom Kreuz herunter.“ (Matthäus, 27:40-41)

Aber bedenkt! Der Avatar weiß, dass einer der Hauptgründe für seine Inkarnation der ist, die Wunden unserer Überschreitungen zu heilen, indem er sie auf sich nimmt. Wie dumm ist es, den Avatar herauszufordern, sich zu heilen. Wenn er sich heilt, sind wir tot. Ramana Maharshi, der Weise vom Arunachala, starb an Krebs.

Eine seiner Devotees betete zu ihm unter Tränen: „Oh Ramana, ich kann dein Leiden nicht ertragen. Bitte gib es mir. Lass mich es übernehmen!“ Ramana schaute sie so liebevoll an und sagte: „Von wem hab ich es denn zuerst bekommen?“ Ja, der Avatar ist unsere Widerspiegelung! Sein Leiden ist unser Leiden. Was immer er tut oder erleidet ist zum Guten der Menschen. Die Gnade Gottes neutralisiert die Wirkungen unseres Karmas.

Aber denke daran! Der Avatar weiß, dass einer der Hauptgründe für seine Inkarnation das Wundenheilen unserer Überschreitungen ist, indem er diese auf sich nimmt. Wie töricht ist es dann den Avatar herauszufordern, sich selbst zu heilen! Wenn er sich selbst heilt, sind wir tot.

Das Spiel von Karma: Was man losschickt, kommt zu einem zurück.

Jesus, der Meister der Zeit, sagte uns, dass Johannes der Täufer Eljas war. Das Wort des Meisters ist absolute Wahrheit. Wir brauchen das nicht weiter zu ergründen. Aber durch Schlussfolgerung können wir sehen, dass die ganze Umgebung von Eljas Zeit wieder eine Rolle im ganzen Drama von Johannes dem Täufer spielte. König Ahab wurde als König Herodes wiedergeboren. Königin Jezebel kam als Königin Herodias zurück. In der Vergangenheit verstieß Ahab gegen das Gesetz der Israeliten, da er eine Fremde heiratete, Jezebel, die so viel Unglück über Israel gebracht hat, indem sie ihnen eine fremde Religion aufgezwungen hat. Zu Jesus Zeiten verstieß Herodes, der König Ahab gewesen ist, auch gegen das Gesetz, da er die Frau seines Bruders Philip heiratete.

Vorher hatte Elijah die Handlung von Jezebel, die letztendlich zu der großen Konfrontation auf dem Berg Carmel führte, mit Gift und Galle verurteilt. Später sprach Johannes der Täufer vehement gegen die Heirat von Herodes mit Herodias, weil es in Gottes Augen gesetzlos war. Vorher hatte Jezebel einen tiefen Rachedgedanken, nämlich Eljas das Leben zu nehmen, gehegt, da er ihre Propheten getötet hatte. Als die Zeit reif war, fand Herodias eine günstige Gelegenheit, ihren Traum, den sie vor 850 Jahren hegte, zu realisieren.

Warum blieb Gott still? Ohne unser Karma aufzulösen, können wir nicht befreit werden. Jeder muss für jedes einzelne gesprochene Wort Rechenschaft ablegen. (Matthäus 12:36) Gott bleibt der stille Zeuge in diesem Drama. Jesus wusste, dass, wenn er Johannes den Täufer aus dem Gefängnis mit seinen Göttlichen Kräften befreit hätte, er dem Reifeprozess von Johannes dem Täufer nichts Gutes getan hätte. Jesus wusste auch sehr wohl, dass, wenn er Johannes befreit hätte, es nur für einen zeitweiligen weltlichen Frieden sein würde und dass Johannes wieder kommen müsste, um seine Konsequenzen seiner Handlungen zu klären. Und diese Göttliche Gelegenheit könnte weitere 850 Jahre dauern.

Jetzt verstehen wir, warum Jesus uns sagte, wir sollen unsere Feinde lieben! Jetzt haben wir einen Einblick, warum Jesus uns sagte, wir sollten niemals ein Urteil fällen. Wie kann ich meinen „Feind“ lieben, wenn ich nicht weiß, dass mein Feind mein größter Freund in jedem Sinne ist, da er mir hilft meine Schulden zu tilgen? Ohne diesen „Feind“ kann ich nicht frei werden. Oder wie kann ich jemanden anderes verurteilen, wenn ich weiß, dass, indem ich jemanden anderes verurteile, ich mich selbst verurteile? Was immer auch mir zustößt, habe ich selbst angezogen und das, was ich anziehe, arbeitet für die Emanzipation meines Selbst von den Verstrickungen des Nicht-Selbst. Alles, was dem Selbst widerfährt, ist ein Geschenk des Selbst an das Selbst für das höchste Gut des Selbst, welches die Selbst-Befreiung ist. Es macht nun Sinn, dass Jesus, der allwissende Meister, sagt: „Wenn irgendjemand dich auf die eine Backe schlägt, reiche ihm noch die andere hin und wenn dich irgendjemand nach deiner Tunika fragt, gib ihm deinen Mantel auch noch. (Lukas, 6:29) Wenn wir auf Handlungen reagieren, setzen wir die Kette der Handlungen fort, da Handlung und Reaktion gleich und gegenüberliegend zueinander sind. Wenn ich dich schlage und du schlägst zurück und ich mich revanchiere und du dich rächst und ich dich verletze und du zurückschlägst, werden wir niemals dem Rad von Geburt und Tod entkommen. Die Stacheln von Tod und Geburt werden durch die Nicht-Reaktion zerstört. Wir müssen handeln, aber wir sollten niemals reagieren.

Tu es einfach!

Ohne Drang es zu tun -

Mit keiner Abneigung es nicht zu tun -

Tu es einfach!

Es wird Handeln im Nichthandeln genannt-

Mit keinem Auge für die Frucht,

Mit keinem Sinn von Ich und Mein

Tu es einfach!

... Ihm zuliebe.

Der Mensch wird ins Karma geboren. Der Mensch stirbt im Karma. Der Mensch erarbeitet sich auch seinen Weg zu Gott durch Karma.

Was wird geboren? – Der Körper

Was stirbt? – Der Körper

Was wird wiedergeboren? – Der Verstand

Was muss sterben, damit die Wiedergeburt endet? – Der Verstand

Und was wird nie geboren und stirbt nie? – Der Atman

Als Jesus sagte: „Bevor eine Person nicht stirbt, wird sie nicht leben!“ bezog er sich nicht auf den physischen Tod des Körpers, sondern auf die Auflösung des Verstands in der Überseele. Physischer Tod beinhaltet das Auseinanderfallen der fünf Elemente, die den physischen Körper ergeben. Erst wenn der Verstand sich mit dem subtilen Körper vereint, sagen wir, dass eine Person das Bewusstsein verloren hat. Er hört nichts; du rufst seinen Namen; Er antwortet nicht; Äther (Ton), das erste Element, ist in den Äther zurück getreten.

Dann hört die Person auf zu atmen. Das ist, wenn die Ärzte ihn für tot erklären. Aber dies war nicht die Zeit als er starb. Es war nur der Moment als das zweite Element, Luft, das sich auf den Berührungssinn bezieht, in dem universellen Atem eingegangen ist. Danach löst sich das dritte Element, Feuer, auf. Der Körper wird kalt, von den Füßen angefangen. Feuer, das sich auf das Sehvermögen bezieht, ist zurück ins Feuer gegangen. Wenn dies passiert, fängt das vierte Element, Wasser, das sich auf den Geschmackssinn bezieht, an aus jeder Pore und jedem Loch zu tropfen. Deshalb tun die Ärzte die Körper in eine Kühlkammer. Schließlich kehrt die Erde, die sich auf den Geruchssinn bezieht, zur Erde zurück, Staub zu Staub. Der Körper wird entweder begraben oder verbrannt.

Wenn der physische Körper, der aus den fünf Elementen hervorgeht, die sich in der Tat auf die fünf Sinne, Sinnes- und Handlungsorgane beziehen, sich folglich auflöst, wird die Lebenskraft zum subtilen Körper zurückgezogen, der aus dem Verstand besteht. In der Tat ist dieser Prozess umgekehrt. Wenn die Lebenskraft zum subtilen Körper zurückgezogen wird, löst sich der Verstand, der physische Körper, auf. Der Verstand stirbt nicht mit dem Tod des Körpers, da der Verstand die Schatzkammer ist, die unsere Erinnerungen, Erfahrungen, Gewohnheiten, Wünsche und Erwartungen etc. speichert und diese Information wird mit dem Tod des physischen Körpers nicht ausgelöscht. Es bleibt im Memory-chip des Unterbewusstseins und wird von Geburt zu Geburt weitergegeben. Jene, die in der Lage sind, an die Wurzeln ihres Unterbewusstseins zu gelangen, wissen über die Wahrheit ihrer früheren Leben Bescheid. Wenn der niedere und höhere Verstand von diesem Stapel von Informationen befreit ist, gibt es keine Geburt und Tod mehr. Deshalb bezeichnen christliche Mythen diesen

Weg der mentalen Transzendenz als „Wolke der Unwissenheit“, und östlichen Mystiker beschreiben dies als „negativen Weg“: Nicht dies, nicht das.



Auferstehung – die Essenz des Christentums...



...heißt, das ‚Ich‘ zu kreuz-igen.

Swami hat ein sehr schönes Beispiel hierfür gegeben.

Hier haben wir ein Reiskorn mit Hülse. Wenn wir den Reis mit Hülse einpflanzen, wird er keimen und viele Reiskörner hervorbringen. Wenn wir den Reis ohne Hülse pflanzen, wird er nie wieder keimen. Die Hülse ist der Verstand. Der Reis ist der Körper. Solange der Verstand existiert, ist Wiedergeburt unausweichlich. Sobald die Hülse des Verstandes entfernt ist, hat der Körper keine Macht der Wiedergeburt mehr. Wenn dies passiert, erhebt der Atma in seinem wahren formlosen Zustand auf. Dies ist die spirituelle Gleichung: „Mensch – (minus) Verstand = Gott. Gott + (plus) Verstand = Mensch.“ Die Fähigkeit zu „die-mind“ (engl.: *die* = sterben), das heißt das Auflösen des Ego-Verstandes - welcher die Wurzel jeglicher mentaler Aktivität ist - ist die Alchemie, die den Menschen in den Göttlichen Zustand bringt. Dies ist die Bedeutung der Wiederauferstehung. Es ist auch die Bedeutung des Kreuzes: Das Quer-Durchschneiden des ‚Ich‘. Ohne das Kreuz, dem Tod des Ego-Bewusstseins, gibt es keine Wiederauferstehung. Hierin liegt die wahre Essenz des Christentums und in der Tat aller Religionen.

Der beste, einfachste, verlässlichste, schnellste, sicherste und erfreulichste Weg zu „Die-Mind“

Viele spirituelle Meister haben gesagt, dass es mit dem Verstand so ist, dass man ihn erobern kann. Und das ist wahr. Aber nein, es ist sehr schwer. Warum? Natürlich will der Verstand nicht sterben. Wie kannst du ihn dann dazu bringen, sich selbst zu zerstören! Wie schwer ist es doch für den Dieb, sich selbst zu fassen. Der Weise Ramana Maharshi erzählte die Geschichte eines Diebes, der der Verstand ist, sich aber als Polizist verkleidet, auf der Suche nach sich Selbst, dem Dieb. Nein, alle Handlungen die man ausführt, werden vom Verstand getan. Alle Worte, die ausgesprochen werden, müssen durch die Tore des Ich-Bewusstseins. Alle Rituale, *Japa*, *Tapas* und spirituelle Übungen werden mit der Instrumentalität des Verstandes ausgeführt.

Wie kann man dann den Verstand auf diesem Wege zerstören, wenn es den Verstand braucht, um sie zu tun? Die Wahrheit ist, dass diese spirituellen Praktiken den Verstand nur reinigen können. Sie können den Verstand nur schärfen, innere Subtilitäten zu durchdringen, aber sie können es nie schaffen, den Verstand auszulöschen.

Wir benötigen die Gnade Gottes, den Verstand auszulöschen. Sogar wenn es einem gelungen ist, durch rigorose spirituelle Übungen den Verstand von allen Gedanken und Wünschen zu leeren, gibt es dennoch einen winzigen Wurzel-Samen-Impuls, der Sitz des Egobewusstseins, das Ich-Sein, von dem alle Gedanken ausgehen und der weiter bestehen wird.

Der Heilige Augustinus von Hippo (354-430) hatte mit diesem Problem zu kämpfen. Wie kann der Verstand Gott erkennen? Eines Tages lief er am Strand des Ozeans entlang, verloren in stiller Kontemplation. Als er so dahin lief, traf er auf einen kleinen Jungen, der ein sehr kleines Loch im Sandstrand machte und das Wasser des Ozeans in das kleine Loch führte. Augustinus stutzte, als er dieses Kind sah. Er hielt inne und fragte das kleine Kind, was es denn tun wolle. Der Junge sagte, dass er den Ozean in das Loch, das er gemacht hatte, leiten wolle. Der Heilige amüsierte sich über die Kühnheit des Kindes. Er sagte dem Kind, dass dies eine reine Zeitverschwendung sei. Erstens sei das Loch nicht groß genug, um das Wasser des Ozeans zu fassen und zweitens, selbst wenn es so groß wäre, würde das Kind unzählige Lebzeiten brauchen, um das Wasser mit der kleinen Schale in seiner Hand umzuschöpfen. Das Kind erhob darauf den Kopf und sagte zu dem Heiligen: „Genauso ist es auch für den Verstand, Gott zu verstehen!“ Sofort verschwand das Kind und Augustinus erkannte, dass Jesus als kleines Kind gekommen war, um ihm eine Lektion zu erteilen.

*Wie kannst du Das verstehen,
Das nicht steht?!*
*Wie kannst du Das erfassen,
Was unfassbar ist?!*
*Das, was keinen Grund hat,
Wie kannst du Es ergründen?*
*Und Das, was keine Dimension hat,
Wie kannst du Es messen?*
*Wer kann die Tiefen des Herzens erforschen,
Oder mit den Kategorien des Verstandes
Das sagen, was Worte nicht auszudrücken vermögen?*
*Wer kann den unendlichen Geist beschränken,
Oder innerhalb der Grenzen von Zeit das verdeutlichen,
Das jenseits des Tons ist?!*
*Tiefe ruft nach Tiefe
In den Tiefen der Tiefenlosigkeit.
Oh, wie kann die Seele davon erzählen?
Die unerzählte Wahrheit,
Dass sie nur Dich erreichen kann -
Nur durch Dich?!*

Wage es, Gott tun zu lassen

Es gibt einen einfachen Ausweg. Und da dieser Weg so einfach ist, erlaubt er dir auch, entspannt und friedvoll während des Prozesses zu sein. Erlaube Gott, das Ego zu töten. Versuche nicht selber, den Verstand zu töten. Es wird dir in Milliarden Leben nicht gelingen. Stattdessen erlaube Gott, es zu tun. Natürlich kann nur Gott es tun, da nur Er die Macht hat, den Verstand aufzulösen. Gott ist der „Master-mind“. Nur der Meister kann den Sklaven befreien. Zweitens braucht er dafür keine Zeit. Swami hat gesagt, dass Er Selbstbefreiung innerhalb eines Augenblicks gewähren kann. Wage es, es Gott tun zu lassen. Das heißt, dass du deinen Verstand Gott geben musst. Wenn Gott Selbst den Krieg führt, wird dir nicht nur der Sieg sicher sein, sondern du wirst den Krieg auch genießen. Der Krieg wird Spaß machen. Das ist so, weil du von allem unbetroffen sein wirst, weil der Herr dein Schild sein wird. Du wirst sowohl bei Kälte und Hitze, Tag und Nacht, Kummer und Freude, als auch Verlust und Gewinn Gleichmut walten lassen, weil du weißt, dass du in der Göttlichen Zone bist, wo du vollkommen unabhängig von den Dualitäten des Verstandes bist. Dies ist auch die Botschaft der Bhagavad Gita.

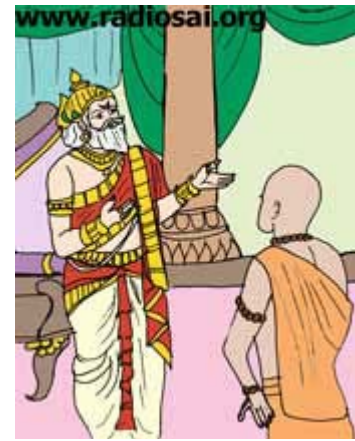
König Janaka gab seinen Verstand an den Weisen Astavakra

Unser geliebter Swami erzählt uns eine Geschichte, um diesen Weg zu beleuchten:

Es war einmal, dass König Janaka eine Botschaft sandte, Gelehrte, Pundits, Weise, Heilige, Yogis und große Seelen einzuladen, um ihn das Wissen über den Atman zu lehren. Der König suchte nach dem besten, leichtesten, aussichtsreichsten und schnellsten Weg zu „Die-mind“ zu kommen. Er verkündete: „In der Zeit, die ich benötige, mein Pferd zu besteigen, sollte man in der Lage sein, mir völliges Wissen über das Absolute zu geben.“



König Janaka's Frage konnte von den Weisen nicht beantwortet werden.



Astavakra bietet seine Hilfe an.

Weise und Gelehrte waren besorgt, da sie fühlten: „Dies wird ein sehr strenger Test für unser Gelehrtendasein und unsere Bemühungen sein.“ Niemand wagte es, nach vorne zu schreiten, um dem Wunsch des Königs Genüge zu tun.

Währenddessen betrat ein sehr junger Weiser mit dem Namen Astavakra das Königreich. Als er sich der Hauptstadt näherte, erblickte er die Gelehrten und Rishis, die dort versammelt waren. Sie sahen besorgt und betroffen aus. Er fragte sie: „Was ist die Ursache all eurer Sorgen?“ Sie erklärten ihre Situation, und er sagte: „Warum solltet ihr von solch einer kleinen Sache beängstigt sein? Ich kann dieses Problem lösen.“ Er sagte zum König: „König, ich bin bereit, Euch das Wissen vom Atman zu lehren, aber es kann nicht in diesem Palast gelehrt werden, der voller *Rajas* (Leidenschaft) und *Thamas* (Faulheit) ist. Zuerst muss ich dich zu einer *sathwa* (rein) Gegend geleiten.“

Sie nahmen einige Pferde und Soldaten und verließen den Palast. Als sie an einer einsamen Stelle angekommen, sagte Astavakra zum König: „Ich werde Dir nun das Wissen vom Atman näher bringen. Ich bin der Lehrer und du der Schüler. Bist du bereit, diese Beziehung zu akzeptieren? Wenn du damit einverstanden bist, dann musst du das Opfer erbringen, das ein Schüler seinem Guru erbringt. Erst wenn du dein Opfer gegeben hast, werde ich anfangen, dich zu lehren.“ König Janaka sagte zu Astavakra: „Das Erreichen Gottes ist für mich von äußerster Wichtigkeit. Deshalb bin ich bereit, absolut alles zu akzeptieren, was du von mir verlangst.“ Dann sagte der Guru zum König: „Ich will nichts außer deinem Verstand.“ König Janaka antwortete: „Ich opfere ihn dir; bis jetzt dachte ich, es wäre mein Verstand, aber von nun an ist er deiner.“

Dann brachte der Guru ein Pferd, brachte es zum Stehen und bat den König, sich inmitten der Straße seines Königreichs auf den Boden zu setzen. Er ließ den König dort und zog sich in den Wald zurück, um still unter einem Baum zu sitzen.

Janaka erreicht Selbst-Erkenntnis

Die Soldaten warteten eine lange Zeit auf die Rückkehr ihres Königs, aber weder der König noch Astavakra kamen. Sie wollten erfahren, was mit ihnen geschehen war, und einer nach dem anderen gingen sie los, um es herauszufinden. Sie fanden den König mitten auf der Straße sitzen mit einem Pferd, das neben ihm stand. Der König hatte seine Augen geschlossen und war absolut still. Astavakra war nirgends zu finden. Sie waren eher besorgt, dass Astavakra einen magischen Spruch auf den König gelegt hätte, der ihm sein Bewusstsein genommen hätte. Sie gingen zum Premier-Minister und brachten ihn zum König.



König Janaka reagiert auf niemanden.

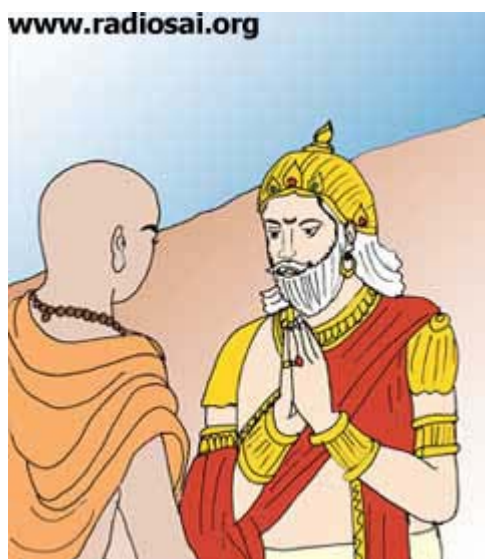


Nicht einmal auf seine Frau.

Der Premier-Minister rief zum König: „Oh König! Oh König! Oh König!“ Aber der König öffnete weder seine Augen, noch antwortete er in irgendeiner Form. Der Premier-Minister und alle anderen Hofangestellten waren alarmiert, als sie merkten, dass sie den König nicht zum Aufstehen bewegen konnten oder etwas zu Essen oder zu Trinken geben konnten. Sie fragten sich, was zu tun sei. Ohne weitere Alternative, entsandte der Premier-Minister den Streitwagen, um die Königin herbeizuholen, da er dachte, dass, wenn sie den König rufen würde, er ihrem Flehen nachgeben würde. Die Königin kam herbei und flehte ihn an. Aber der König blieb unberührt.

Währenddessen suchten die Soldaten nach Astavakra im Wald. Sie fanden ihn unter einem Baum in völligem Frieden sitzend. Sie ergriffen ihn und brachten ihn zum Platz, wo der König saß. Astavakra sagte: „Der König ist geschützt, ihm geht es gut. Ihr könnt euch selbst davon überzeugen.“ Die Minister, die Königin und andere sagten zu Astavakra: „Er hat weder Mund noch Augen geöffnet.“ Astavakra schritt nah an den König heran und sprach zum König. Sofort öffnete der König seine Augen und antwortete: „Meister!“

Astavakra befragte den König: „Die Minister, die Königin, die Soldaten und viele andere sind gekommen und haben versucht, mit dir zu sprechen; warum hast du nicht geantwortet?“ Der König antwortete: „Gedanken, Worte und Taten sind mit dem Verstand assoziiert. Da ich meinen Verstand vollkommen dir hingegeben habe, brauche ich erst deine Erlaubnis, ein Wort auszusprechen. Welche Befugnis habe ich, mit irgendjemanden zu sprechen oder meinen Verstand auf irgendeine erdenkliche Weise zu nutzen?“ Ich habe ihn dir geopfert, er ist dein. Ich werde nichts ohne deine Erlaubnis bzw. deinen Befehl tun.“ Dann sagte Astavakra zu ihm: „Du hast die Ebene der Gottes-Erkenntnis erlangt.“



Er hört nur auf den Guru



...und erreicht Gottes-Verwirklichung.

Gleich vor Ort bat Astavakra ihn, sein Pferd zu besteigen. Als er das Pferd bestiegen hatte und sein anderes Bein über den Pferderücken zog, erfuhr er die Seligkeit des Göttlichen Selbst.

Genauso wie bei Astavakra und Janaka, so werden einige spirituelle Sucher auch bei Krishna und Arjuna die Frage stellen: „Wie gebe ich meinen Verstand Gott hin? Bedeutet es, dass ich jeglichen Gedankengang unterlasse oder wie König Janaka den ganzen Tag still dasitze?“ Lass es uns von einem anderen Blickwinkel aus betrachten.

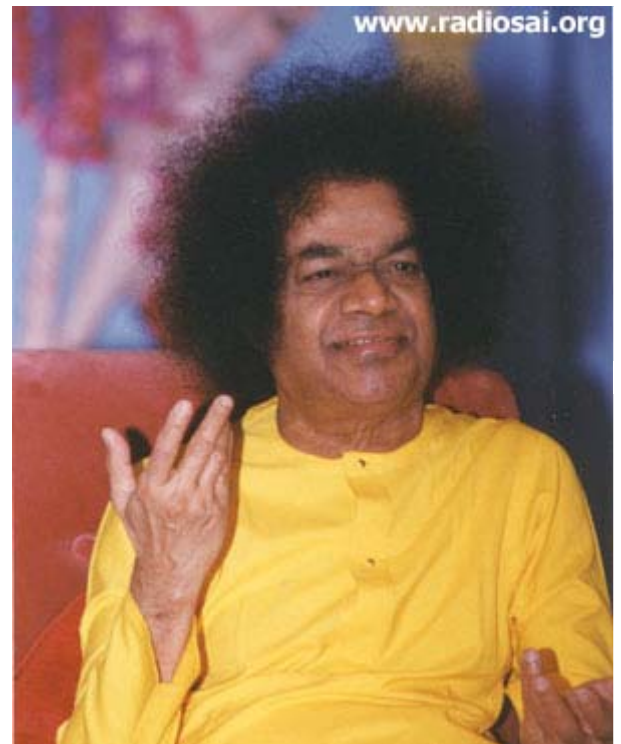
Wenn du den Faden entfernst, kann der Stoff nicht fortbestehen!

Was macht eine Handlung gut oder schlecht? Mit anderen Worten: Was macht eine Handlung bindend? Wenn wir uns mit der Materie befassen, werden wir entdecken, dass es nicht die Handlung an sich ist, die gut oder schlecht ist, sondern die Bedingungen um sie herum. Diese Bedingungen sind sieben: Wer, Wessen, Warum, Wann, Wo, Was und Wie? Diese Bedingungen sind die Attribute des Verstands oder Früchte der Handlung, und nur sie können eine Handlung gut oder schlecht machen. Zum Beispiel die Handlung zu urinieren ist weder gut noch schlecht. Aber wenn man in die Kirche oder in den Mandir uriniert, werden dies alle als Blasphemie bezeichnen. Hier ist es nicht die Handlung zu urinieren, die das Problem ist, sondern „Wo“ es getan wird. Wenn es ein ein Monat altes Baby wäre, das diese Tat begangen hätte, dann würde das die Leute nicht kratzen, weil sich das „Wer“ verändert hat.

Das Geheimnis des selbstlosen Handelns (egoloses Handeln) liegt in der Aufopferung der sieben Umstände für Gott. Wenn wir diese mentalen Kategorien, die Sieben Ws Gott geben, entdecken wir, dass wir den ganzen Verstand Gott gegeben haben.

Das Erste ist das „**Wer**“. Du musst fühlen, dass Gott der Ausführende der Handlung ist. Da Gott dich und deine Last trägt (und die einzige Last die mentale Last ist), ist es nicht töricht, dein Herz trotzdem mit der Last zu beschweren?

Der Weise Ramana stellt dies fabelhaft dar: „Was passieren wird, wird passieren, egal wie sehr du dich auch bemühst, damit es nicht passiert. Und was nicht passiert, wird nicht passieren, egal wie sehr du dich auch bemühst, damit es nicht passiert.“ Indem man versucht, das Geschehen zu machen, was nicht geschehen soll und was geschehen soll ungeschehen zu machen, werden wir uns nur im endlosen Rad des Karmas verfangen. Dies ist die Ignoranz, die den Menschen von Geburt zu Geburt bindet: Zu denken, dass du derjenige bist, der Dinge geschehen lässt. Gott ist der Handelnde, aber Er tut, als ob Er nichts täte. Der Mensch tut nichts, aber tut, als ob er alles täte. Diese Mentalität muss aufgegeben werden. Erlaube das Sein, einfach durch Sein! Sei ein Kanal, durch den etwas geschehen muss. Mache dir keine Sorgen über das, was nicht passieren soll. Darin liegt der Segen des Glücklicheins, die Einheit der Seele. Lasse die Sorgen des Lebens und genieße den Kitzel auf den Schwingen der totalen Hingabe zum Herrn zu reiten. Gott tut all dies! Du bist nicht verschieden von diesem Gott. Entspanne dich! Dann passieren die Dinge wirklich!



Gott ist der ewig Handelnde.

Das Zweite ist das „**Wen**“. Du musst fühlen, dass Gott der Auslöser für jede Handlung ist. Jesus sagte, „Was immer du auch dem Geringsten meiner Brüder antust, tust du mir an.“ Und da du und Gott Eins und das Selbe seid, folgt daraus, dass, was immer du jemandem antust, du dir selbst antust. Deshalb lautet die goldene Regel: „Tue anderen das an, was du Selbst gerne von ihnen erfahren würdest.“ Zu erfahren, dass es in der Tat keinen Zweiten gibt, bedeutet, die mentale Transzendenz zu erfahren, in der keinerlei Differenz zwischen dem „Wer“ und „Wen“ besteht.

Das Dritte ist das „**Wie**“. Wir müssen fühlen, dass Gott die Ursache jeder Handlung ist. Gott ist der große Versorger! Gott ist auch die Versorgung. In seiner Schatzkammer fehlt es an nichts. Wenn wir Gott das Wie

jeder Handlung geben, dann wird unser Leben ein Strom Göttlicher Wunder und Überraschungen! „Mit Gott sind alle Dinge möglich!“ (Matthäus, 19:26)

Das Vierte ist das „**Warum**“. Wir müssen fühlen, dass Gott der Grund hinter jeder Handlung ist und sein Grund ist diese Liebe, die jenseits der Vernunft ist und nicht zeitweilig ist. Wir müssen alles, was uns widerfährt, als ein wertvolles Göttliches Geschenk der reinen Liebe zu unserem Besten annehmen. So werden unsere Leben ein göttliches Lied der Danksagung und des Lobs. Die Schriften sagen: „Sei Dankbar, unter allen Umständen, denn das ist Gottes Wille für dich in Christus Jesus.“ (1 Thessaloniker 5: 16)



„Master the Mind – be a Mastermind.“ - Baba

Das Fünfte ist „**Wann**“. Wir müssen fühlen, dass Gottes Zeit das Beste für jede Handlung ist und Gottes Zeit ist jetzt. Gott das „Wann“ unseres Lebens zu geben, bedeutet, in der Stille seiner Gegenwart zu leben, wo wir seine Allgegenwart erfahren. „Sei still und wisse, dass ich bin.“ (Psalm 46:10)

Das sechste ist „**Wo**“. Wir müssen fühlen, dass Gott die hintergründige Gegenwart für jede Handlung ist. Überall ist in Gott! In Ihm leben wir und bewegen uns und sind. (Handlungen 17:28)

Das Siebte ist das „**Was**“. Wir müssen fühlen, dass Gott nicht nur der eindeutige Grund jeder Handlung ist, sondern der materielle Grund aller Dinge ist. Gott ist nicht nur der Goldschmied, Gott ist auch das Gold.

Gott ist die Substanz und Essenz; die Summe und das Substratum. Gott ist die Totalität und wir sind die Fülle, von der die Fülle sich getrennt hat, um sich selbst zu lieben.

Diese sieben Umstände, bezüglich der Handlungen, sind die Fäden, aus denen das Tuch des Verstandes gewoben wird. Wenn diese Fäden verschwinden, kann er nicht mehr weiter existieren.

Solange wir Gott das „Wer“, „Wen“, „Wie“, „Warum“, „Wann“, „Wo“ und „Was“ unseres Lebens diktieren, wird Geburt und Wiedergeburt unausweichlich sein, da der Faden immer wieder in ein neues Stück Stoff eingewoben wird.

Elijas misslang es, Gott (Wen) in den 450 Propheten von Baal zu sehen. Es misslang ihm zu realisieren, dass Gott der Empfänger jeder Handlung ist. Deshalb metzelte er sie nieder. Deshalb musste er wiedergeboren werden, um seine Seelenlektion zu lernen, dass, was immer er anderen antut, er es sich Selbst antut, da es niemand anderen gibt. Wenn wir den Verstand Gott hingeben, indem wir diese mentalen Kategorien aufopfern, haben wir in der Tat die Wurzel der Sünde und des Todes zerstört. Wenn wir den Faden entfernen, mit dem der Stoff gewoben ist, dann verschwindet der Stoff.

Auf gleiche Weise, wenn wir diese Denkungsweisen des Verstandes opfern:

Diesen Zwang zu verstehen;

Diesen Willen zu wollen;

Diesen Drang zu tun;

Diese Abneigung, nicht zu tun;

Und diesen Impuls, Dinge zu erzwingen;

Wie kann der Verstand da bestehen?

Die gute Nachricht der sieben Umstände der Handlung ist, dass wir nicht alle auf einmal hingeben müssen. Sofern eine der Umstände aufgegeben ist, wird der Rest von alleine abfallen. Wenn wir zum Beispiel das „Wer“ hingeben, wird „Was“, „Wen“ etc. auf natürliche Weise folgen. Wenn wir aufgeben, uns als die Handelnden zu sehen: „Ich bin es nicht mehr, der lebt, sondern Christus lebt in mir.“ wie St. Paulus es ausgelegt hat. Dann werden die restlichen mentalen Kategorien verschwinden. Wenn Gott der Handelnde ist (der Wer), dann wird Er auch der Versorger (das Wie) sein, und Er wird das „Wann“ und „Wo“ und „Wen“ und „Wie“ bestimmen.



"Die-mind and be a Diamond." - Baba

Noch einmal: Wenn wir uns entschließen, das „Wann“ aufzugeben und in der Stille des Schweigens leben, in der wir die Essenz von Gottes Gegenwart erfahren, werden wir erfahren, dass unser Verstand automatisch verdunsten wird. Der Verstand kann in der Stille des Jetzt nicht bestehen! Das Selbe trifft auf den Rest der mentalen Kategorien zu. Da sie austauschbar miteinander verbunden sind, werden - sobald eins zerstört ist - die restlichen ihre Macht zu binden verlieren.

Zu dieser Heiligen Osterzeit, wenn wir die Wiederauferstehung vom unsterblichen Leben feiern, beten wir um die Gnade, unseren Verstand Gott zu übergeben:

**Oh Herr,
Ich opfere Dir die Totalität von Heute.
Ich opfere Dir die Ws jeder Handlung.
Und auch das Wie der Ws.
Amen**



PLATOS LEHRE ÜBER ERZIEHUNG

Teil 1

Bearbeitet von Georgios Bebedelis, Athen, Griechenland,
für das ESSE Lehrerausbildungsseminar Kassel, April 2000

Auf dem Sathya Sai Teachers Training im April 2000 in Bad Wildungen hielt Georgios Bebedelis aus Athen einen Vortrag über die Erziehungs-Lehre Platos im Hinblick auf Sathya Sai Babas Erziehung zu Menschlichen Werten. Wir sehen, wie die Fundamente der Erziehung, d.h. die menschlichen Werte und die Methoden ihrer Vermittlung, dieselben sind.

Wir veröffentlichen den Vortrag in 3 Teilen. Dies ist der 1. Teil.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Das Erziehungssystem
2. Innere und äußere Gerechtigkeit
3. Der wahre Philosoph, ein Freund (Liebhaber) des Guten
4. Das Gute
5. Erziehung ist die Hinführung der Seele zum Licht des Guten
6. Epilog
7. Anhang

Bibliographie

Einleitung

Erziehung ist das Fundament der Gesellschaft. Erziehung ist die Basis einer gesunden und glücklichen Gesellschaft, denn die Schüler von heute werden die Führer von morgen sein.

Sathya Sai Baba hat immer wieder auf die große Bedeutung des richtigen Erziehungssystems hingewiesen.

In allen Zeiten und überall auf der Welt haben große Weise über dieses entscheidend wichtige Thema Erziehung gesprochen und ihre wertvollen Lehren allen kommenden Generationen weitergegeben. Solch ein großer Weiser, der am Firmament der alten griechischen Philosophie leuchtet, ist Plato, der untrennbar mit seinem geliebten Lehrer Sokrates verbunden bleibt. Sokrates selbst hat nichts geschrieben, man findet seine Lehren in den von seinem Schüler Plato verfassten Dialogen. In allen Dialogen ist Sokrates der Sprecher; Plato erwähnt seinen eigenen Namen nirgendwo und zeigt damit seine eigene tiefe Demut und Hingabe an seinen geliebten Lehrer. Vielleicht will er uns schon allein dadurch die erste große Lektion vermitteln und die Grundlage von Erziehung aufzeigen, die in der Liebe des Schülers zu seinem Lehrer besteht. Der verdienstvolle Lehrer verdient diese Liebe nicht nur wegen seiner weisen Lehren, sondern vor allen Dingen und hauptsächlich wegen seines persönlichen Beispiels.

Swami hat uns diesen großartigen Weisheitssatz geschenkt:

„Zuerst sei, dann tu, danach sprich.“

Sokrates war so ein göttlicher Lehrer, der schließlich sein Leben hingab, um seinem Wort und seiner Liebe zur Wahrheit, zum Guten und zur Schönheit treu zu bleiben (Satyam, Shivam, Sundaram).

In dieser kurzen Abhandlung wollen wir uns bemühen, die Ansichten von Sokrates/Plato über die wichtigsten Aspekte der Erziehung wiederzugeben. Als Ausgangsquelle für diese Studie wollen wir den berühmten Dialog Platos ‚Politeia‘* benutzen, der ungefähr um 375 vor Christus geschrieben wurde.

Das Hauptziel Platos ist es nicht, eine ideale Stadt zu beschreiben, was den größten Teil des Inhalts des Buches bildet, sondern nach dem Wesen von Rechtschaffenheit zu forschen. Deswegen hat der Dialog auch noch einen anderen Titel, nämlich: ‚Über Rechtschaffenheit‘.

Plato will seine Grundthese beweisen, die lautet:

Der rechtschaffene Mensch, der Mensch, der sein Dharma (Rechtschaffenheit) lebt, ist ein glücklicher Mensch.

Die Ansicht der meisten Menschen, dass nämlich der gerechte Mensch unglücklich sein müsse, weil die meisten ihn schlecht behandeln, ist völlig falsch. Er sagt:

„Ein moralischer Mensch ist glücklich, wohingegen eine unmoralische Person unglücklich ist. Niemals verleiht die Unmoral mehr Glück als die Moral.“ (Politeia 354 a).

Um das zu beweisen, benutzt er folgenden Gedankengang. Er betrachtet die Stadt als die Erweiterung des Menschen und beginnt seine Untersuchung von der Stadt ausgehend, in der man die einzelnen Situationen leichter untersuchen kann, und geht dann zurück zur inneren psychologischen und geistigen Wirklichkeit des Einzelnen. Er sagt:

„Lasst uns erst versuchen herauszufinden, was Rechtschaffenheit in den Städten ist, und dann können wir sie auch in den Einzelmenschen untersuchen, indem wir die Widerspiegelung des größeren Ganzen in den Wesenszügen der kleineren Einheit sehen.“ (Politeia 369 a).

In dieser Abhandlung wollen wir uns vorwiegend mit dem Teil des Dialogs befassen, der die Erziehung der Menschen beschreibt, die die Bürger dieser Ideal-Stadt sein werden. Wir werden die Ideen Platos über die idealen Herrscher darlegen und dabei nicht vergessen, dass er uns eine Idealvorstellung nicht nur der Führer, sondern aller Bürger gibt. Dieses Ideal ist das Ziel, zu dem die Erziehung der Kinder führen muss. Selbstverständlich werden wir auch darüber sprechen, was Philosophie ist und wer der wahre Philosoph ist, denn das ist schließlich das Ziel des großen Weisen, unseren Blickwinkel auf die Wahrheit und das Licht zu lenken und uns durch das wahre Unterscheidungsvermögen zur Wahrheit, zum Guten, zur Schönheit (Satyam, Shivam, Sundaram), d.h. zum Göttlichen zu führen.

**Anmerkung : Der Titel des Buches heißt in Wirklichkeit nicht „Die Republik“ (was so viel wie „Demokratie“ heißt), sondern: „Die Stadt“; denn es beschreibt eine ideale Stadt, in der laut Plato eben nicht Demokratie herrschen soll, sondern die Herrschaft der Tugendhaften. Sehr seltsam, dass es mit diesem Wort ins Englische übersetzt wurde.*

KAPITEL 1

Das Erziehungssystem

Zu Beginn seines Gesprächs über Erziehung nennt Plato ihre beiden Grundelemente: Gymnastik für den Leib und Musik für die Seele (Politeia 376 e). Im alten Griechenland bedeutete der Begriff „Musik“ die geistige, moralische und künstlerische Erziehung allgemein und nicht nur den Teil, der Melodie und Rhythmus zum Inhalt hat, nämlich das, was man heute unter „Musik“ versteht.

Zuallererst hebt Plato die hohe erzieherische Bedeutung des Geschichten-Erzählens hervor:

„Weißt du nicht, dass wir den Kindern zuerst Märchen erzählen, die - obgleich im Großen und Ganzen „unwahr“-ja doch Elemente von Wahrheit enthalten.“

Und der Dialog fährt fort: *„Nun weißt du doch wohl, dass der Anfang eines jeden Unterfangens das Wichtigste ist, zumal bei irgendeinem jungen und zarten Wesen. Denn da wird vornehmlich der Charakter gebildet und angelegt, und er nimmt jede Prägung auf, die ihm jemand aufdrücken will.“*

-Vollkommen richtig!

- Sollen wir dann unseren Kinder erlauben sich ganz beliebige Geschichten anzuhören und so in ihre Seelen Werte aufzunehmen, die denen entgegengesetzt sind, die wir Erwachsene ihnen zu hören geben wollen?

-Nein, das wollen wir keineswegs erlauben!

-Demzufolge ist unsere erste Aufgabe, das Werk der Geschichtenerzähler gründlich zu sichten, die guten Geschichten auszuwählen und die schlechten auszusortieren. Wir veranlassen die Mütter und Kinderbetreuerinnen die geeigneten, ausgewählten Geschichten ihren Kindern zu erzählen und sich mit Hingabe zu üben, diese Geschichten zu nutzen, die Seelen der Kinder zu formen, was weit wichtiger ist, als mit ihren Händen den Leib zu formen.“ (Politeia 377 a,b,c).

So betont er die Notwendigkeit der richtigen Auswahl der Märchen.

Eine sorgfältige Überprüfung zeigt, dass viele mythologische Traditionen, die in den Werken vieler Schriftsteller und Dichter vorkommen, für Kinder ungeeignet sind; denn in diesen Geschichten sind die Götter voller menschlicher Leidenschaften, wie Eifersucht, sinnliche Begierden, Lügen, Hass, Geiz, Feigheit usw. Wenn aber die Götter, die den Menschen als Ideale dienen sollten, solcherart beschrieben werden, welches Beispiel können sie Kindern geben und was für Werte werden sie aus solchen Geschichten aufnehmen? So schlägt Plato in Übereinstimmung mit entsprechenden Ansichten älterer Philosophen, wie Xenophanes und Heraklit, vor, ohne Zögern solche ungeeigneten Erzählungen aus der idealen Stadt auszuschließen.

Er schließt dann mit zwei Grundprinzipien, die den Inhalt der Geschichten in Bezug auf Gott betreffen. Das erste Prinzip ist, dass Gott nicht für alles verantwortlich ist, sondern nur für das Gute (Politeia 380 c). Das heißt, dass wir Vertrauen haben müssen in Gottes Güte und ihm nicht für die schlechten Dinge, die in unserem täglichen Leben vorkommen, die Schuld geben sollen, wie es ja viele tun. Mit Sai Babas Worten ausgedrückt ist das erste Prinzip, dass Gott *premasvarupa*, die Verkörperung der Liebe, ist.

Das zweite Prinzip, in dem spirituelle Diskussionen und die Literatur übereinstimmen müssen, ist, dass Gott voll und ganz klar und wahr ist, in Wort und Tat, und den Menschen in keiner Weise hintergeht (Politeia 382 e), dass Gott also *satyasvarupa*, die Verkörperung der Wahrheit, ist.

Dann fährt Plato fort und spricht über die Tugenden, die die Geschichten in den Herzen der Kinder kultivieren sollen. Als erstes ist es die Furchtlosigkeit vor dem Tod. Der Tod darf nicht als Unglück dargestellt werden und Klagen passen nicht zu einem tapferen Menschen. Zu diesem Thema möchten wir einen Text aus fernöstlicher Tradition anführen, der uns die Wichtigkeit dieser Tugend zeigt.

Tajima-no-kami war ein großer Mann des Schwertes und ein Lehrer dieser Kunst des Shogun jener Zeit. Einer der Leibwächter des Shogun kam eines Tages zu Tajima-no-kami mit dem Wunsch, in der Fechtkunst unterwiesen zu werden. Der Meister sagte: „Wie ich sehe, scheinst du selbst ein Meister der Fechtkunst zu sein. Sage mir bitte, zu welcher Schule du gehörst, bevor wir in das Lehrer-Schüler-Verhältnis eintreten.“ Der Leibwächter sagte: „Ich schäme mich zu gestehen, dass ich diese Kunst nie erlernt habe.“ „Machst du dich über mich lustig? Ich bin der Lehrer des ehrenwerten Shoguns, und ich weiß, dass mein kritisches Auge mich nie täuscht.“ „Es tut mir leid, Ihnen zu widersprechen, aber ich kann wirklich nichts.“ Diese so entschieden vorgebrachte Behauptung seiner Unkenntnis auf diesem Gebiet brachte den Fechtmeister dazu, eine Weile nachzudenken, bis er schließlich sagte: „Wenn du das so sagst, dann muss es wohl so sein; aber dennoch bin ich ganz sicher, dass du auf irgendeinem Gebiet ein Meister bist, wenn ich auch nicht weiß, auf welchem.“ „Wenn Sie unbedingt wollen, kann ich es Ihnen sagen. Es gibt ein Gebiet, auf dem ich behaupten kann, ein vollkommener Meister zu sein: Schon als kleiner Junge kam mir der Gedanke, dass ich als Samurai unter keinen Umständen Angst vor dem Tod haben dürfte, und so habe ich mit dem Problem des Todes jahrelang gerungen, bis es aufgehört hat, mich zu belasten. Könnte es dieses sein, worauf Sie anspielen?“

„Genau!“ rief Tajima-no-kami aus „das ist es, was ich gemeint habe. Ich bin froh, dass ich mich nicht getäuscht habe. Denn das letzte Geheimnis eines Schwertkämpfers liegt darin, frei zu sein von dem Gedanken an den Tod. Ich habe so viele Hunderte meiner Schüler in dieser Richtung trainiert, aber bis heute verdient keiner von ihnen wirklich das Zeugnis eines wahren Schwertkämpfers. Du brauchst keine praktische Ausbildung mehr, du bist schon ein Meister.“

Sai Baba sagt, dass wir immer an drei Dinge denken sollen:

„Glaube nie an die Welt, vergiss niemals Gott, fürchte dich nie vor dem Tod.“

Aber so wie die jungen Männer keine übertriebene Angst vor dem Tod haben dürfen, sollen sie sich auch nicht zum Lachen hinreißen lassen, denn je größer das Gelächter, um so größer die darauf folgende gefühlsmäßige Aufregung (Politeia 388 e).

Sai Baba lehrt immer wieder, dass wir sowohl Freude als auch Leid mit Gleichmut hinnehmen sollen, und er weist darauf hin, dass Gleichmut (*samatva*) sehr wichtig ist für einen spirituell Strebenden. Lügen ist völlig falsch, niemand sollte etwas mit der Unwahrheit zu tun haben (Politeia 389 b - 389 d).

Die nächste Tugend ist Selbstdisziplin, deren wichtigste Aspekte der Gehorsam denen gegenüber sind, die regieren, und das Erreichen der eigenen Herrschaft über die Lust des Trinkens, der Sexualität und des Essens (Politeia 389 d).

Denn dann können wir allen Versuchungen widerstehen und sie geduldig ertragen (Politeia 390 d), Geiz und Bestechung meiden (Politeia 390 e), die Götter ehren (391 a - 392 a) und die Rechtschaffenheit lieben (392 b - 392 c).

Hier endet die Diskussion über den Inhalt der Geschichten, und Plato wendet sich dem Stil und der Form zu, die sie haben sollten, d.h. der Darbietungsweise.

Plato sagt, dass es zwei Grundstile gäbe, den rein erzählenden und den darstellenden (im Rollenspiel). Beide sollen eingesetzt werden, aber was den darstellenden betrifft, so sagt Plato: „Jede Rolle, die ein junger Mann übernimmt, muss eine angemessene sein. Sie sollte Menschen zeigen, die mutig sind, voller Selbstdisziplin, fromm, gerecht und großmütig; er sollte nie die Rolle eines Menschen spielen, der böse oder unehrlich ist, damit dies nicht Wirklichkeit wird. Habt ihr nicht bemerkt, wie wiederholtes Spielen einer Rolle zur Gewohnheit und zweiten Natur wird und sich auf den Körper, die Stimme und den Charakter des Menschen auswirkt?“ (Politeia 395 c).

Nun haben wir den Aspekt ‚Musik‘ (geistig-moralisch-künstlerische Erziehung) abgeschlossen, soweit er sich auf Geschichten bezieht; sowohl der Inhalt als auch die Art und Weise, in der sie gelehrt werden sollen, sind zur Sprache gekommen.

Als nächstes müssen wir über die Melodie und den Rhythmus sprechen, nämlich über das, was wir heute „Musik“ nennen.

Zunächst wählt man die Melodien aus. Die elegischen Tonarten, die für Klagelieder geeignet sind, und die sanften und lockeren Tonarten, die sich für Trinkgelage eignen, sind natürlich ausgeschlossen. Es bleiben nur die Melodien, die auf perfekte Weise die großen Taten mutiger Männer voller Selbstdisziplin, sowohl bei Erfolg als auch Misserfolg, sowohl im Kampf als auch in Friedenszeiten besingen (Politeia 398 e - 399 c).

Dann wählt Plato die Musikinstrumente aus und behält Apollos Instrumente bei, nämlich die Leier und die Gitarre oder selbst auch die Flöte der Hirten auf dem Lande. Er schließt die komplizierten Instrumente aus, die eine Vielfalt von Möglichkeiten bieten, da er zu seiner Grundthese der Einfachheit und Sparsamkeit und Einschränkung von Luxus und Vergnügen steht (Politeia 399 c - 399 e). In gleicher Weise wird die Auswahl der Rhythmen getroffen. Er vermeidet Komplexität von Rhythmen und Vielfalt der Tempi. Aber wir sollten versuchen, die Rhythmen eines wohlgeordneten und tapferen Lebens zu erkennen, und wir werden das Metrum und den Klang an die Worte anpassen, die so ein Leben beschreiben (Politeia 399 e - 400 c).

Rhythmus und Harmonie sind von ganz besonderer Wichtigkeit, denn sie sinken tief in die Seele ein und schenken ihr Schönheit und Anmut. Derjenige, der durch die Musik eine gute Erziehung erhält, wird fähig sein, Schönheit von Hässlichkeit zu unterscheiden, und er wird sich nur mehr an schönen Dingen erfreuen und diese als Nahrung in seine Seele aufnehmen und somit wird er vollkommen in den Werten und ein vollkommener, guter Mensch. (Politeia 401 d - 402 a)

Wirklich gelehrt ist nur der Mann, der zutiefst vertraut ist mit den Werten der Selbstdisziplin, Tapferkeit, Großzügigkeit, geistigen Weite und allen entsprechenden Tugenden und der diese auf Antrieb von ihrem Gegenteil, den Lastern, unterscheiden kann, wo immer diese auch auftreten mögen (Politeia 402 c).

Da nun aber Selbstdisziplin und ausschweifendes Vergnügen nicht miteinander vereinbar sind, stellt Sokrates die Forderung auf, dass echte Liebe frei von körperlicher Beteiligung sein muss, da sexuelles Vergnügen das größte und ausschweifendste Vergnügen ist. So sollen die Liebhaber sich wie Verwandte lieben und nie den Eindruck entstehen lassen, dass da mehr dahinter ist. Sonst wird man ihnen einen Mangel an spirituellem und moralischem Feingefühl vorwerfen (Politeia 402 e - 403 c). Und damit ist das Gespräch über „Musik“, d.h. die spirituelle Erziehung, abgeschlossen.

Die nun folgende kurze Abhandlung über die Körperertüchtigung legt großen Nachdruck auf maßvolle Ernährung. Das Abweichen von einer einfachen und bescheidenen Ernährung ist die Ursache schlechter Gesundheit, so wie das Abweichen von der Disziplin die Ursache von Verderbtheit ist (Politeia 403 d - 404 e). Verderbtheit und schlechte Gesundheit wiederum führen dazu, dass der Berufsstand der Rechtsanwälte und der Ärzte zunimmt. Aber wenn eine Gemeinschaft Ärzte und Rechtsanwälte braucht, dann ist das ein klares Zeichen dafür, dass das Erziehungssystem schlecht ist, denn es fördert Krankheit und moralische Verderbtheit (Politeia 405 a).

Abschließend stellt Plato fest, dass korrekte, richtige Erziehung eine ausgewogene Verbindung zwischen geistig-spirituellem Lernen und körperlicher Ertüchtigung (Musik und Gymnastik) bedeutet, sodass die beiden Grundelemente der Seele harmonisch geformt werden. Diese beiden Elemente sind die Willenskraft und das geistig-spirituelle Wissen. Durch diese beiden wird die Seele sowohl tugendhaft als auch tapfer (Politeia 411 e).

Sai Baba gibt uns die vier "F"s

Folge dem Meister(dem Gewissen)
Fliehe den Teufel (Laster)
Führe den Kampf bis zum Ende
Feinde das Spiel (**F**inish the game)

Bei Sokrates:

Geistiges Wissen, das durch die Musik
 (musische Erziehung) kultiviert wird.
 Willenskraft, Tapferkeit, durch
 Körperertüchtigung geformt.

-Wird fortgesetzt-



ERFORSCHUNG DER UNENDLICHKEIT

Teil 1

Prof G. Venkataraman

Einstieg:

Sai Ram und herzliche Grüße.

Beginnend mit dieser Ausgabe würde ich dich gerne zu einer interessanten Reise mitnehmen, bei der wir zusammen die Unendlichkeit erforschen werden. Diese Forschung ist nicht neu; sie hat bereits vor langer, langer Zeit begonnen, jedoch werden wir auf besondere Weise vorgehen. Dabei beginnen wir mit dem Universum, in dem wir leben und prüfen, was die moderne Physik darüber zu berichten weiß. Von dort aus werden wir weiterreisen, bis an die Schwelle von wahrer Unendlichkeit!

Vom Sichtbaren zum Unsichtbaren!

Wir werden lange reisen, und damit du eine Vorstellung bekommst von dem, was wir vorhaben, lass mich dir enthüllen, dass wir zwar im Sicht-baren beginnen, später aber in den geheimnisvollen Bereich des Unsichtbaren eindringen werden. So sei auf eine schwindel-erregende Tour gefasst!

Auf unserer langen Reise werden wir viele Dinge antreffen, die wir kaum verstehen können; aber sei gewiss: Wohin wir uns auch wenden, wir können nirgends die Herrlichkeit und Majestät Gottes übersehen! Deswegen, sogar wenn da einiges ist, was wir nicht ganz verstehen, lass uns davon nicht entmutigt sein, sondern stattdessen bei jeder möglichen Gelegenheit einfach von der Herrlichkeit Gottes trinken und absolute Seligkeit (*ānanda*) erfahren!

Alles fertig für den Start? Habt ihr euren Sicherheitsgurt angelegt? OK, dann heben wir ab - jetzt!

Sternengucker

Lasst uns ins Freie gehen und nach oben schauen. Es ist eine klare, wolkenlose, schöne Nacht und der Himmel ist voll von Sternen. Wir sollten dankbar sein dafür, dass wir fähig sind, die Sterne zu sehen.

An vielen Orten der Erde können Menschen nicht länger Sterne sehen. Du weißt warum? Aus zwei Gründen: Erstens gibt es zu viel Luftverschmutzung und zweitens gibt es zu viel künstliches Licht, welches das Licht der Sterne verbirgt.

Der Himmel über uns ist so wundervoll, nicht wahr? Und wir können ihn kostenlos sehen, ohne ein Ticket dafür zu kaufen und ohne vorherige Reservierungen! Dennoch, wie viele von uns nehmen sich Zeit dafür und schauen hin? Das ist eine Tragödie der modernen Zeiten! Wir alle kennen den Kinderreim, der mit den Worten beginnt:

Funkle, funkle kleiner Stern,

Ich erstaune, hab' dich gern!

Es bereitet uns Freude, wenn unsere Kinder diesen Reim vor Besuchern wiederholen, um sie zu beeindrucken. Aber erstaunen uns diese Sterne noch? Lass uns Zeit damit verbringen, um genau das zu tun! Lass uns tief ins Himmelsgewölbe blicken. Weißt du, was wir sehen werden?

Ich werde es dir erzählen! Wir werden allerlei sehen, und hier ist eine kurze Beschreibung von der Art und dem Ausmaß der Dinge, von denen wir einen Blick erhaschen werden.

Entfernungen, gemessene in Lichtjahren

Ein paar Worte über das Ausmaß unseres Universums: Es ist gigantisch groß, und ich meine wirklich gigantisch. Es ist so unermesslich, dass wir eine Längeneinheit benötigen, die viel riesiger ist als der Kilo-meter, den wir gewöhnlich angeben, um Entfernungen zu beschreiben. Es ist ausreichend, die Distanz zwischen Puttaparthi und New York in Kilometern anzugeben, aber wenn es sich um Entfernungen im Universum handelt, dann ist der Kilometer zu winzig.

Zweifelsfrei entspricht ein ganzes Lichtjahr einer viel größeren Distanz. Ausgedrückt in Zahlen sind es rund $300.000 \times 3.600 \times 24 \times 365$ km; du kannst es ausrechnen! Wenn du dazu zu faul bist, lasse mich dir sagen, dass ein LJ, ungefähr 9 Billionen km, sind. Wenn du denkst, dass das eine Menge km sind, warte noch kurz: Dann wirst du erstaunt sein.

Lasst uns mit unserem eigenen Sonnen-System beginnen. Die Sonne, die der Mittelpunkt des Sonnensystems steht, ist ein Stern. Wie ich dir erzählte, braucht Licht von der Sonne fast acht Minuten, um die Erde zu erreichen. Andererseits, wenn du den Planeten Pluto betrachtest, so braucht das Licht der Sonne rund fünfeinhalb Stunden, um diesen Planeten zu erreichen.

Es gibt mindestens eine Milliarde Sterne wie unsere Sonne; ja, wenigstens eine Milliarde, die zu unserer Galaxie gehören, die als Milchstraße bekannt ist. Der Durchmesser der Milchstraße misst rund 100.000 LJ (Lichtjahre). Das ist groß, ja, das ist es, aber man sagt: „Das war ja noch gar nichts!“

Sathya Sai Baba: Kanzler unserer Galaxie und darüber hinaus

Schau jenseits unserer Galaxie nach, da gibt es **Lokale Gruppen** (LG). Eine Lokale Gruppe kann aus ungefähr zehn bis fünfzig Galaxien bestehen. Die Milch-Straße gehört zu einer Lokalen Gruppe von ungefähr zwanzig Galaxien

Die Andromeda Galaxie (*der Andromeda Nebel, M31; A.d.Ü.*), von der du sicher schon gehört hast, ist Teil einer Lokalen Gruppe (LG), zu der die Milchstraße gehört. Auf den Durchmesser der Milchstraße bezogen können wir sagen, dass eine durchschnittliche LG die Größe von ungefähr drei Millionen Lichtjahren hat. Jetzt reden wir über große Entfernungen, nicht wahr?

Wir machen weiter und blicken jetzt auf eine noch größere Struktur, ein **Galaxien Cluster**. Ein typisches Cluster enthält vielleicht tausend Galaxien, und hat eine lineare Ausdehnung von ungefähr fünfzehn Millionen Lichtjahren.

Als nächstes kommt das **Supercluster**, das ungefähr die Größe von zehn Clustern hat; d.h., dessen lineare Ausdehnung ist so an die fünfzig Millionen Lichtjahre groß. Diese Dinger werden immer größer; ist es nicht so? Noch größere Gebilde wurden bereits im All entdeckt, und neulich haben Astronomen zur Kenntnis genommen, dass so etwas wie Staubfäden von hell leuchtenden Objekten existieren. Eines von ihnen wurde gerade **Great Wall** (Große Wand) genannt. Dieses Gebilde besteht auch mehreren Superclustern.

Was kommt danach?

Ich bin nicht so sicher, aber jenseits all dessen kommt das, was wir vielleicht „den Rand“ des physikalischen Universums nennen! **Auf Grund von aktuellen Schätzungen, auf die ich mich beziehe, ist diese Grenze des Universums etwa vierzehn Milliarden Lichtjahre entfernt! Was das bedeutet: Wenn Licht diese „Kante“ des Universums verlässt, genau jetzt, dann braucht es vierzehn Milliarden (Erden-) Jahre, um uns zu erreichen** (das heißt, wenn die Erde dann überhaupt noch existiert!). Nur zum Vergleich: Erinnerung dich, dass Licht von unserer Sonne fast acht Minuten bis zu uns braucht.



Der Göttliche „Kanzler“ des Kosmos

Indem wir all dieses in unseren Geist sinken lassen, lasst es uns einen momentlang ein bisschen philosophisch betrachten. Swami wird manchmal nicht nur beschrieben als der Kanzler des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (unsere Universität), sondern ebenso als der Kanzler des Universums. Ich frage mich, ob Menschen, die diese Beschreibung gebrauchen, irgendeine Ahnung haben, wie groß das Universum ist, in dem wir sind!

Unser kleines Ich: Ein unbedeutender Punkt im Kosmos

Sathya Sai Baba äußert die Tatsache, dass der Mensch (körperlich) zwar unscheinbar ist und dennoch einen Egoismus hat, groß wie der Himalaja. Gestatten wir uns auch darüber nachzudenken.

Das physikalische Universum mag zwar begrenzt sein, aber es ist trotzdem unvorstellbar groß. In dieser unermesslichen Weite sind Milliarden und Milliarden Galaxien, und in jeder Galaxie gibt es Milliarden über Milliarden Sterne.

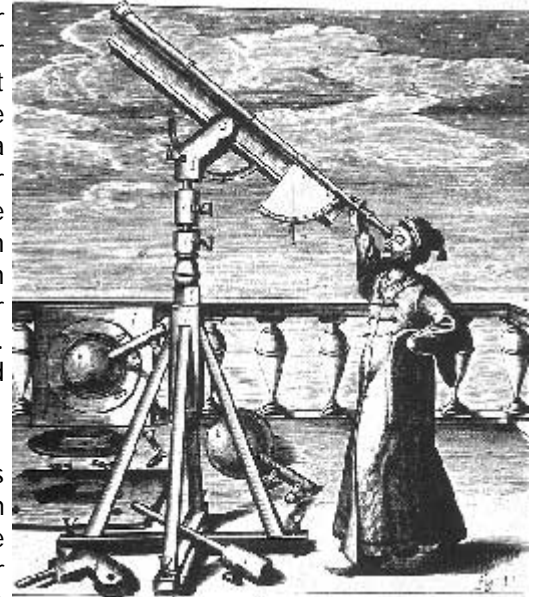
Unsere Sonne ist solch ein Stern in einer speziellen Galaxie, die wir „Milchstraße“ nennen. Und im Planetensystem, das um die Sonne existiert, ist die Erde nur ein kleiner Planet. Auf diesem kleinen Planeten gibt es so viele Länder. Wenn wir all diese Faktoren abwägen, dann ist jeder von uns Menschen eine unglaublich unbedeutende Erscheinung im Kosmos. Trotzdem, zu welch großem Ego neigen wir! Immer wenn wir zu egoistischen Gefühlen neigen, würde es uns gewiss gut tun, in den sternenklaren Himmel über uns zu schauen und über die gewaltige Größe des Universums nachzudenken, in das wir eingebettet sind! Was riesig in uns sein sollte, ist nicht das Ego, sondern die Göttliche Liebe, die der gnädige Herr so großzügig in uns hineingelegt hat!

Einverstanden? Lass uns nun zu unserer Tour zurückkehren. Ist dir aufgefallen, dass wir in entfernte Regionen des Universums spähen, sogar ohne den Planeten Erde verlassen zu haben? Was befähigt mich, so sicher über die verschiedenartigen Objekte des Universums zu sprechen? Woher wissen wir so genau, wo was ist? Glaube es oder nicht: Wir wissen es ausschließlich durch Sehen. Nur durch das Schauen von der Erde aus? Ist das mein Ernst? Ja, ausschließlich durch Sehen, das meine ich wirklich ernst.

Nochmals, glaube es oder nicht: Der Mensch hat, die ganze Zeit auf der Erde verbringend und dauernd nach draußen schauend, eine unglaublich große Fülle entdeckt; schon diese eine Tatsache allein sollte klar machen, welch unglaublich große Stärke Gott in den Menschen gelegt hat, im Gegensatz zu anderen Lebewesen.

Zum Verständnis unserer Stellung im Universum

Die Frage taucht nun auf: „Wie genau ging der Mensch vor, als er in die Sterne blickte, wie eben geschildert?“ Im Altertum hatte der Mensch nur die Augen, die Gott ihm gegeben hatte. Sogar damit war er befähigt, ziemlich viel zu erkennen. Deshalb wussten die Astronomen im alten Indien, in Griechenland, Ägypten und China viel über die Konstellationen der Sterne und über die Wege der Planeten, die um sie kreisen. Sie konnten Sternfinsternisse vorhersagen und eine Anzahl von anderen seltenen planetarischen Formationen. Grundsätzlich bezogen sich all diese Informationen auf Bewegungen und Gruppierungen von Fixsternen. Dies war sehr nützlich und gab uns eine erste Vorstellung vom Sonnen-System. Nebenbei entstanden daraus die ersten Textsammlungen und Kartenwerke (Almanache).



Hevelius an seinem Fernrohr 1647

Der erste Quantensprung in diesem ganzen Prozess des Sehens begann mit der Erfindung des Fernrohres. Für die Astronomie kam dies einer Entdeckung Amerikas gleich. Knapp vier Jahrhunderte sind seit der Erfindung des Teleskops vergangen - und zu was für einer außerordentlich großen Anzahl von Informationen hat es beigetragen! Als der Mensch das Fernrohr benutzte, konnte er so viel mehr sehen, und nicht allein das: Er konnte die Objekte größer sehen und oft viel klarer erkennen. Wir haben all diese erstaunlichen Fotos vom Mond, komplett mit Kratern; diese allein schon helfen uns, den gewaltig großen Dienst des Fernrohres zu würdigen.

Im Laufe der Jahre wurden Fernrohre nicht nur größer, sondern auch immer besser. Was bedeutet: „Sie wurden besser?“ Grundsätzlich sind zwei Dinge entscheidend für die Qualität eines Fernrohres: seine Fähigkeit Licht zu sammeln und seine Bildauflösung. Je größer die Linse ist, desto großartiger ist ihre Lichtstärke; und je größer die Lichtstärke ist, desto weiter kann man mit dem Teleskopfernrohr sehen. Und mehr noch, je besser die Gestaltung der Linse ist, desto klarer sind die Bilder, die man mit dem Teleskop erhält; das wissen wir aus unserer eigenen Erfahrung mit Kameras. Diese beiden Merkmale, Größe und Qualität, haben den Preis der Teleskope in die Höhe getrieben; aber all diese Ausgaben haben sich sehr gelohnt.

Technologie hilft uns schneller und weiter zu sehen

Heute ist diese Technik bis an ihre weiteste Grenze vorangetrieben worden, und wir dürfen sogar sagen, dass weitere Verbesserungen für erdgestützte Teleskope horrenden Kosten nach sich ziehen würden, bei wenig mehr Qualitätsgewinn. Was setzt der Entwicklung diese Grenzen? Die Atmosphäre! Die Atmosphäre? Ja, sie; wir bemerken gewöhnlich nicht, dass die Atmosphäre es ist, die unsere Sterne funkeln und flimmern lässt, wie es der Kinderreim so schön beschreibt. Bedenke, die Dichte der Atmosphäre ist nicht konstant, sie ist beeinträchtigt von allen Arten von Faktoren, wie Wetter, Wind, Staub usw. Das Ergebnis ist, dass Lichtstrahlen, die uns von fernen Sternen erreichen, ein bisschen wackeln und wanken [wegen der Lichtbrechung], was uns den Eindruck vermittelt, als würden sie flimmern. Zwar ist dieses Flimmern sehr romantisch für Poeten, den Astronomen aber bereitet es jedoch schreckliche Kopfschmerzen, besonders wenn sie schwache Sterne fotografieren möchten.

Wie dieses verflixte Flimmern loswerden? Ein Weg dahin ist, die Teleskope in den Weltraum zu bringen, und das war die Idee, die das Hubble-Teleskop geboren hat. Dieses Teleskop wurde von Amerika in einem der Space Shuttle Flüge in den Weltraum gebracht, es ist vollautomatisch und wird vom Boden aus gesteuert und somit entfällt das Problem des Flimmerns; deswegen sind die Fotos viel besser. Ich bin sicher, alle haben vom Hubble-Teleskop gehört und von den wundervollen Fotos, die es den Astronomen beschert hat.

Während also die Fernrohre immer besser wurden, entdeckten die Astronomen auch noch bessere Wege zu ihrer Nutzung. In der guten alten Zeit Newtons hatte man buchstäblich noch jede Nacht sitzen und durch das Fernrohr spähen müssen. Wenn jemand dann nach einem nahegelegenen Objekt Ausschau hielt, nach dem Mars etwa, hat dieses sich vor ihm relativ schnell am Himmel entlang bewegt. So wurden in früheren Jahren die Himmelsbeobachter gezwungen, das Fernrohr mizudrehen, wenn sie das Objekt im Blick behalten wollten. Zum

richtigen Zeitpunkt ist dann eine Maschinerie mit Uhrwerk erfunden worden, die automatisch das Fernrohr drehte. Diese Mechanik wurde insbesondere für schwere Teleskope nützlich.

Der nächste intelligente Einfall war, das Auge durch eine Kamera zu ersetzen. Ein Teleskop mit Drehautomatik und bestückt mit einer Kamera bedeutete für den Astronomen, dass er alles vorbereiten, einstellen und dann weggehen konnte, zum Abendessen oder wohin auch immer. Unterdessen starrte das Teleskop in die Sterne oder auf eine Galaxie und sammelte währenddessen Licht von ihnen ein. In dieser Weise konnte die Fotoplatte in der Kamera für mehrere Stunden belichtet werden. Das bedeutete, dass man das Licht sehr schwächerer Sterne einfangen konnte und dabei herausfand, was sie so machten.

Fraunhofersche Linien

Ein anderer sehr interessanter Trick, den Astronomen regelmäßig anwenden, basiert auf einer Entdeckung des Deutschen Astronomen Fraunhofer im frühen neunzehnten Jahrhundert. Fraunhofer (*Joseph von, 1787 bis 1826 A.d.Ü.*) richtete das Teleskop auf die Sonne und fand, als er ein Prisma einführte, heraus, dass sich das Sonnenlicht nicht nur in die sieben Farben splittet, sondern dass das mehrfarbige Spektrum dunkle Linien hat. Diese Linien wurden Fraunhofer-Linien genannt. Niemand zu dieser Zeit wusste, was sie bedeuteten. Heute wissen wir, warum da solche Linien sind. Diese dunklen Linien sind der ‚bar code‘ (Erkennungscode) von Atomen in der Sonne, wie es ein Naturwissenschaftler beschrieben hat.

Fraunhofer-Linien erzählen uns viel über das untersuchte Himmelsobjekt. Im Fall der Sonne haben sie eine enorme Menge enthüllt, beispielsweise die Art ihrer chemischen Elemente und die Temperatur ihrer Oberfläche. In der Tat, das Studium der Spektrallinien hat zu einer sehr feinen Kunst der Erkenntnis geführt, und heute können Astronomen Spektrallinien untersuchen in Verbindung mit dem Licht, das von den am weitesten entfernten Objekten im Weltraum kommt, von Quasaren (Kurzbezeichnung für Quasi-Fixstern-Objekte), die sich fast am Rand des Universums befinden.

Und was die entfernten Objekte betrifft: Die Spektrallinien berichten uns auch, wie schnell sie sich bewegen! In der Tat, nach sorgfältigen Studien ihrer Natur wurde dem Astronomen Edwin Hubble möglich zu begründen, dass unser Universum sich tatsächlich ausdehnt. Diese Geschichte folgt später.

Das optische Teleskop ist Jahrhunderte lang das Arbeitspferd für Astronomen gewesen, und mit fantasievollem Zubehör, wie CCD Kameras, setzt es seine Wundertätigkeiten fort. Aber ein Teleskop bedeutet nicht länger ein Rohr und Linsen oder Spiegel aus Glas. Heute gibt es alle Arten von Teleskopen, wie das Radio Teleskop, das Mikrowellen Teleskop, das Infrarot Teleskop, das Röntgenstrahl (X-ray) Teleskop und das Gamma-Strahl Teleskop. In nicht allzu ferner Zukunft haben wir möglicherweise ein Neutrino- und ein Gravitations-Teleskop. Der Fortschritt in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts war einfach unglaublich!

Sichtbare und unsichtbare Lichtstrahlung

Na gut, was ist damit alles gemeint? Um dies in einer einfachen Weise verstehen zu können, beginnen wir mit dem Sonnenlicht. Wie alle Schulkinder wissen, teilt sich das Sonnenlicht, wenn es durch ein Prisma scheint, in die bekannten sieben Regenbogenfarben.

Wir beschreiben dies, indem wir sagen, dass die Sonne Licht in unterschiedlichen Wellenlängen aussendet, von Rot auf der einen Seite bis zum Violett auf der anderen. OK, diese Skala repräsentiert ein bestimmtes Band von Wellenlängen, von ungefähr 6000 Å bis ungefähr 3000 Å. Sendet die Sonne ebenfalls Strahlung mit anderen Wellenlängen aus? Wenn ja, warum können wir sie nicht sehen? Wir scheinen die ganze Zeit nur sieben Farben zu sehen (Glasprisma).

Das ist ein wichtiger Punkt, der aufzeigt, wie Gott Systeme entwirft! Tatsächlich, die Sonne sendet Strahlen in allen Wellenlängen, aber Gottes Weisheit hat bedacht, dass es ausreicht, wenn unsere Augen für jenen Teil des Spektrums empfindsam sind, in dem die Sonne am strahlendsten leuchtet!

Etwas Ähnliches geschieht beim Klang. Jeder von uns kann Klänge nur im Bereich bestimmter Frequenzen hören. Wir können keine Hochfrequenz hören, ebenso wenig sehr tiefe Klänge. Jedoch, einige Tiere hören Schallfrequenzen, die wir nicht wahrnehmen.

Gott hat das Gehör zu Tieren passend gestaltet. Gott hat das menschliche System der Sinne geschaffen zur Überlebenshilfe (in der äußerlichen Welt!). Dem Menschen ist es bestimmt, am Tage aktiv zu sein, und darum harmonisiert sein Augenlicht mit dem Tageslicht. Die Empfänglichkeit der menschlichen Augen ist begrenzt auf den spektralen Bereich, in dem die Sonne am strahlendsten leuchtet. Andererseits gibt es Tiere, die sich hauptsächlich in der Nacht fortbewegen; die Empfindlichkeit ihrer Augen ist völlig anders. Wer kann da noch Gottes Größe leugnen?

O.K., was soll das Ganze also bedeuten? Einfach, dass im Kosmos Objekte Strahlung aussenden können in vielen Frequenzen. Das bedeutet, beim Studium der Himmelskörper müssen wir wirklich auf so viele Wellenlängen achten wie möglich. Deshalb, weil frühe Studien unserer Sonne völlig auf sichtbare Strahlung ausgelegt waren, erforschen heute die Astronomen die Sonne in allen Frequenzbereichen, vom Infrarot bis zur Röntgenstrahlung. Dies ist wegen vielfältiger Entwicklungen der Technologie möglich, dank derer wir nun alle Arten von Teleskopen haben, wie ich früher erwähnte. Solche Weit-Spektrum und Breit-Band-Studien enthüllen eine Menge mehr. Einige Himmelsobjekte senden überhaupt keine sichtbare Strahlung aus, in diesem Fall hat niemand eine andere Wahl als nicht-sichtbare Astronomie anzuwenden, beispielsweise Radio-Astronomie.

Raum, um Gottes Herrlichkeit zu würdigen

Fortschritte in der Technologie haben auch die astronomische Forschung verändert. Beispielsweise sind optische Teleskope am besten auf hohen Erhebungen stationiert, wo Störungen in der Atmosphäre sich gering auswirken. Gegenwärtig gibt es dafür zwei bevorzugte Gebiete: Hawaii und die Anden in Chile. Die Teleskope dort sind mit sehr hohen Kosten erbaut worden. Forschungs-Zeit wird gewährt für wissenschaftliche Vorschläge, die von verschiedenen Forschungsgruppen eingereicht werden. Es gibt bei Bombai/Mumbai ein riesiges Radioteleskop, bekannt als GMRT (Giant Metre Radio Telescope). Es besteht aus vielen Antennen, die wie TV Satelliten-Schüsseln aussehen, aber viel größer sind. Davon gibt es über dreißig, auf einem Areal von etwa dreißig Quadrat-Kilometern. Dieses Teleskop ist so gestaltet, dass es Radiowellen von 1 Meter Länge empfängt. Viele Sterne strahlen mit dieser Frequenz. Radio-Astronomen von überall bewerben sich um Forschungs-Zeit; sie werden von einer internationalen Forschergruppe (peer group) ausgewählt. Hat das gelohnt? Ja, offensichtlich, gemessen an der seitdem gewonnenen Menge an wissenschaftlichen Informationen und Erkenntnissen.

Jemand könnte fragen, und dies ist oft geschehen: „Warum so viel Geld ausgeben für all das, wenn Menschen an Hunger sterben?“ Das scheint eine sachdienliche Frage zu sein, sie muss aber vor der richtigen Perspektive erwogen werden. Prüft man den weltweiten Etat zur Erforschung des Kosmos, dann sind diese Ausgaben nichts, verglichen mit dem Geld für gewalttätige und unergiebigere Projekte und Krieg, für gefährliche Risiken wie die Ausbreitung von Respektlosigkeit, Glücksspielen usw. Es ist deswegen unangemessen, jede wissenschaftliche Forschung in Bausch und Bogen abzuweisen. Kenntnis um das Universum, das der barmherzige Allmächtige für uns erschuf, um darin zu leben, sollte willkommen sein. Obwohl es sich nur auf das physikalische Universum bezieht, solches Wissen würde dennoch helfen, die Herrlichkeit Gottes wieder wertzuschätzen, ebenso die Wunder, die Er in seine Schöpfung gesteckt hat.

Das ist für diesen (ersten) Teil alles, doch lasst mich daran erinnern, dass wir gerade mit unserer Reise erst begonnen haben. Es kommt noch sehr viel mehr. Verbringe unterdessen einige Zeit damit, zum Sternenhimmel aufzuschauen (wenn er in deinem Teil der Welt nicht verdeckt ist vom Dunst und künstlichen Licht).

Gott in all Seiner Herrlichkeit schaut hinunter, leuchtend und lächelnd und uns segnend. Empfange Seinen Darshan.

- Ende von Teil 1-

H2H Team



WIE ICH VON SAI FASZINIERT WURDE

Teil 2

*Dies ist die Abschrift einer Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen **Dr. Keki Mistry**, einem bekannten Orthodontisten und langjährigen Baba-Devotee aus Bombay, und Prof. G. Venkataraman, welches vor einigen Wochen von Radio Sai gesendet wurde.*

Der Doktor fällt in Ohnmacht



Dr. Keki Mistry

hoch und sagte etwas zu Swami in Telugu.

Dr. Mistry: Swami rief uns Doktoren oft zum Gespräch. Einer dieser Doktoren war Dr. Bhaskar Rao aus Andhra Pradesh. Dann noch einer, der in einer Zement Fabrik gearbeitet hat und jetzt pensioniert ist und hier im Hospital arbeitet. Er war ein sehr netter Herr, kräftig gebaut; seinen Namen hab ich vergessen. Er ging abends immer spazieren. Eines Tages sahen wir plötzlich fünf oder sechs Leute und Swami sagte: „Kommt hoch, sagt allen Ärzten, sie sollen hoch kommen.“

Wir gingen alle hinein und Swami zählte uns: „Eins, zwei, drei ...wo ist der vierte?“ und Er hob seine geschlossene Faust, als ob Er etwas hielt. Wir dachten, dass Er den Arzt meinte. Wir sagen, er sei auf einem Abendspaziergang. Swami plauderte mit uns und begann zu erzählen, wie vergänglich das Leben sei ... und plötzlich kam ein Helfer

Swami sagte: „Oh, unser Doktor Freund, der immer hier mit nach oben kam, liegt unten bewusstlos.“ Drei von uns Ärzten liefen nach unten, ich blieb bei Swami sitzen. Swami sagte: „Du gehst nicht?“ Ich sagte: „Swami, erstens bin ich bei Dir und Du hast nicht gesagt, dass wir gehen sollen. Zweitens bin ich Zahn-Arzt. Was kann ich da unten tun? Drei Ärzte sind gegangen. Ich gehe nicht, es sei denn, Swami möchte es.“ Swami sagte: „Siehst Du, Mistry, das Leben ist eine Luft-Blase, jeden Moment kann sie platzen.“

Jemand kam nach oben. Swami sagte: „Geh hoch!“ Wir brachten ihn ins Hospital, alle vier Ärzte. Und dann brachten wir alle vier ihn auch auf den Friedhof. Er war gestorben. Erst später fiel mir die Bedeutung jener Geste auf, die Swami gemacht hatte, als hätte er etwas in Seiner geschlossenen Hand gehalten. Er hatte angedeutet, dass es vier Personen braucht, einen Leichnam zu tragen. Dr. Bhaskar Rao hatte den Hinweis verstanden und danach gehandelt, ich hatte es damals nicht verstanden.

Die Geschichte von Patel

Ich hab noch eine Geschichte. Kennen Sie die bekannte Geschichte von Patel? Patel ist ein parsischer Herr, der für Noble Paints Factory arbeitete.

Patel heiratete spät in seinem Leben und nach 3-4 Jahren wollte er ein Baby. Er bekam ein Mädchen. Gott gibt Kinder – aber so sollte Er es nicht tun! Das Mädchen wurde mit einem muskulären Problem geboren, einem Rückgrad-Problem.

Wenn ich ein Taschentuch nehme und es fallen lasse, dann fällt es in sich zusammen; genau so war es mit dem Mädchen: Im Alter von drei Jahren war sie so zusammengefallen. Sie war kaum lebensfähig, sie konnte ihre Augen nicht bewegen, sie machte einige Gurgel-Laute und das war's.

Irgendjemand in Patels Amt erzählte ihm von Baba. Er nahm sich ein Bild von Ihm. Er war ein armer Mann, ein Verkäufer. Er hatte schon ein Vermögen für dieses Kind ausgegeben. Nichts wirkte. Jemand sagte: „Warum gehst Du nicht Baba in Süd-Indien besuchen, der soll unheilbare Krankheiten heilen können?“



So ging er zu seiner Frau und sie sagte: „Das ist alles schwarze Magie, ich glaube nicht an diese Sachen, ich gedenke nicht zu gehen.“ Aber er war verzweifelt, deshalb nahm er ein Photo von dem Kind und ging nach Puttaparthi. Er wusste nicht, wo es lag, sie mussten sich erst informieren. Er kam nachmittags an, es war noch der alte Mandir (Tempel in Prasanthi).

Swami gab immer noch darshan im ersten Stock. Er sah Swami dort stehen, und ihm kam ein Wunsch: „Wenn Du wirklich ein Gott-Mensch bist, dann wirst Du mir mit meinem Kind helfen.“ Er sagt, seine Augen seien niemals Swamis Augen begegnet. Swami ging hinein. Dann fragte er Leute, was er tun sollte.

Sie empfahlen ihm, es solle sitzen bleiben für den Darshan. „Swami kommt heraus, Er ruft Leute zum Interview. Vielleicht hast Du eine Chance.“ Er blieb sitzen und wartete auf das Nachmittags-Interview. Am Nachmittag kommt Swami heraus, geht auf ihn zu, ohne ihn aber irgendwie anzuschauen. Stattdessen wählt Er eine Person vor Ihm, eine Person rechts von Ihm, eine links von Ihm und eine hinter Ihm; ihn lässt Er aus, dann geht Er fort. Patel war fassungslos.

Nachdem Swami in den Interview-Raum gegangen war, begann Patel sich zu unterhalten. Er fragte die Leute und jemand sagte, dass er jetzt eine Woche hier sei, jemand anderes sagte, er sei schon drei Monate hier. Er wurde unruhig. Er hatte nur zehn Tage Urlaub genommen. Wie auch immer: „Morgen gibt es wieder Interviews. Swami kommt Morgen wieder.“ Also ging er. Am nächsten Tag passierte dasselbe. Er versuchte alles, Swamis Blick zu bekommen, aber Swami schaute ihn nie an. Am Abend war es alles genau wie vorher.

Irgendetwas passierte mit ihm. Das ging zehn Tage so weiter. Irgendetwas in ihm, ließ ihn bleiben. Er schickte ein Telegramm in sein Büro, in dem er um Verlängerung seines Urlaubs bat. „Am 14. Tag kommt ein alter Herr aus dem Aschram und sagt, dass Swami nun Puttaparthi verlässt. Alle können gehen, alle seien gesegnet.“ Patel war entrüstet.

„Während dessen, Mistry“, sagte er später zu mir, „sah ich Leute mit Autos, einige Minister kamen und bekamen Interviews. Ich dachte: ‚Siehst du, du ist kein großes Tier (das gewöhnliche Denken), du kannst Baba nicht sprechen.‘“ Solche Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Und am 14. Tag, als nur noch etwa 200 Leute im Aschram waren, sagte jemand: „Swami sagt, alle sind gesegnet, alle mögen nach Hause gehen.“ Aber Patel dachte: ‚Ich kann nicht nach Hause, ich kann so nicht vor die Augen meiner Frau treten.‘

Er hatte schon mit seiner Frau kämpfen müssen, um hierher zu kommen. Also ging er zu den Bahngleisen und legte sich drauf. Er dachte: „Wenn der Zug kommt, begehe ich Selbstmord.“ Aber in Indien haben die Züge manchmal Verspätung. Also lag er dort eine ganze Zeit lang. Dann, als er dort lag, begann er nachzudenken: ‚Ist es fair, meine Frau mit dem Kind alleine zu lassen? Ist das der richtige Schritt?‘ Viele Gedanken gingen ihm durch den Kopf.

Schließlich stand er auf und kam 18 Tage, nachdem er fortgegangen war, bei sich zu Hause an. Es war Abend und er öffnete die Tür; da war dieses Kind, das er als Häufchen Elend zurückgelassen hatte, und es saß und

spielte, und als sie ihren Vater sah, den sie 18 Tage nicht gesehen hatte, stand sie auf, wankte auf ihn zu und sagte „Papa“. „Ich ließ mein Gepäck fallen und weinte. Ich konnte nur noch weinen.“ Ich sage nicht, dass das Kind vollständig normal wurde, aber es wurde immer selbständiger, dies Kind konnte später die Schuhbänder schnüren und sich die Schuhe anziehen.“

Sie lebt immer noch. Die Eltern wollen den Namen des Kindes nicht bekannt machen, aber ich habe das Kind gesehen. Ich sage nicht, dass sie ganz gesund ist, aber was für ein Segen ist es, aus einem Zustand der vollständigen Unfähigkeit zur Selbständigkeit zu gelangen. Sie konnte nun ihre eigenen Dinge selbst erledigen, zur Toilette gehen usw. Sie war nicht bei Swami. Swami hat diesen Mann nicht einmal getroffen. Hat nicht einmal mit ihm gesprochen. Dieser Mann hatte keinerlei Glauben an Baba, er kam nur mit seiner Verzweiflung.

Swami hilft denen, die sich selbst helfen

Prof. Venkatraman: Ich möchte einmal kurz die Wellenlänge verändern. Sie müssen noch weiterhin zu uns kommen, um uns ihre wunderbaren Geschichten zu erzählen. Jetzt möchte ich Ihnen eine wichtige Frage stellen:

Wir alle wissen, dass Swami das Göttliche in Menschlicher Form ist. Natürlich kommt Er, um uns zu retten, uns in unseren schwierigen Momenten der Krise zu helfen, wie sie beschreiben, und Er ist auch gekommen, uns eine tiefe Wahrheit zu bringen.

Sie kommen aus Mumbai (Bombay). Dort haben die Leute so viel zu tun. Sie haben für nichts Zeit, auch nicht für Gott. Sie haben ihr ganzes Leben dort gelebt. Ist Ihnen klar, dass Mumbai heute eine Einwohnerzahl wie Australien hat. Wird Mumbai sich für Swami öffnen? Wenn nicht, wird es in Schwierigkeiten geraten.

Erinnern Sie sich an 1999, als Swami kam, und alle einhellig riefen: „Swami, hilf uns, Swami hilf uns.“ Wie kann Swami helfen, wenn die Menschen sich nicht selbst helfen?



Dr. Mistry: Das ist sehr wahr. Gott hat immer gesagt, dass Er da ist. Seine Gnade ist da. Swami hat es sehr einfach und noch direkter ausgesprochen: Wenn dort ein Stück *laddu* (Süßigkeit) vor dir liegt, und du „Ram, Ram, Ram“ singst, wird die Süßigkeit nicht den Teller verlassen und in deinen Mund kommen. Du musst schon die Hand nehmen, das Stück greifen und es essen. Dies ist sehr wesentlich; die Botschaft, dass Du handeln musst.

Wir haben immer gehört, dass Gott denen hilft, die sich selbst helfen. Bombay ist aufgewacht; ich glaube, es hat einen tiefen Wandel gegeben. Es gibt einen Hunger, während der Mensch sich entwickelt, auf die anderen Dimensionen des Lebens. Im Physischen und Finanziellen bemerkt er plötzlich, dass ihm dieses Element fehlt.

Wenn jemand wie Bhagavan Baba auftritt, wachen die Menschen auf. Denn eine Seiner Botschaften ist, dass Er nicht für diese Wunder gekommen ist. Diese sind nur Seine „Visiten-Karte“, wie Er sagt. Glaub mir, sie waren notwendig für einige, wie mich, um zu Ihm zu kommen, obgleich ich nicht spirituell unbedarft war, aber ich hatte Ihn nicht angenommen. Ich glaubte wirklich in meiner Arroganz und Ignoranz, nicht einmal respektlos, dass all diese Dinge spirituelle Krücken seien. Das alles hat Indien nicht voran gebracht. Ich musste meine Meinung ändern.

Seid ein strahlender Leuchtturm



Ich habe gelernt, dass dies keine Krücken sind, sondern Leuchttürme des Lichtes, die uns den Weg zeigen. Lass mich Ihnen so antworten: „Als George Bernard Shaw, einer der größten Köpfe des 20. Jahrhunderts, eine Gruppe von Studenten ansprach, wollte er sie mit folgenden Worten motivieren. Er sagte zu diesen Studenten – und ich habe das schon früher einmal gesagt – vielleicht haben Sie es in Puttaparthi gehört:

„Ich will das Leben nicht als kleine flackernde Flamme oder Kerze oder Funke einer Flamme leben, sondern eher als ein strahlender Leuchtturm, der dann als lodernde Flamme weitergereicht wird.“

Daraufhin stand einer der Studenten auf und sagte: „Sir, was ist also Ihr Vorschlag, wie wir die Welt verändern können?“ George Bernard Shaw richtete seine Augen auf ihn und sagte: „Warum, Sir, wollen Sie die Welt verändern? Ändern Sie sich selbst und es wird einen Narren weniger geben in dieser Welt.“

Swami hat es für uns noch besser gemacht

Ändere Dich selbst. Swami hat uns sehr deutlich gesagt: „Ihr seid nicht eine Person, sondern drei. Die eine, die Du glaubst zu sein; die eine, die Du wirklich bist und die eine, für die andere Dich halten.“ Und Swami fügt hinzu: „Ändere die, die Du wirklich bist.“ Nicht um der Welt willen. Nicht um eine gute Figur zu machen. Nicht für irgendetwas oder irgendjemanden. Ändere denjenigen, der Du wirklich bist, das hat Swami hervorgehoben. Swami hat keine Gelegenheit ausgelassen, um uns diese Lektion einzubläuen. In Puttaparthi gingen wir mal spazieren und sahen, wie Helfer *Chapatis* (Brotfladen) machten. Swami fargte: „*Chapatti* banate hi? (Macht ihr *Chapatis*?)“ „Ja, Swami!“ „Macht eure Egos flach, während ihr das tut.“ Lasst keine sich bietende Gelegenheit aus.

Die ganzen Jahre hindurch hat Swami keine Gelegenheit ausgelassen, diese Botschaft klar zu übermitteln. Einmal sagte ich: „Swami, Du hast uns 40 Jahre lang gesagt, wir sollen den besten Nutzen ziehen. Du hast uns gesagt: ‚Nutz die Gelegenheit, denn es wird bald die Zeit kommen, wo Swami nicht mehr zur Verfügung steht.‘



Ich habe nicht gedacht, Du meinstest, dass Du Dich nur physisch unnahbar machen würdest. Nun hast Du wirklich werden lassen, dass nicht mehr alle Dir nahe kommen können. Du hast Dich auf ein Fahrzeug beschränkt.

Du, der Du Menschen wie uns das Gehen ermöglichst, Du machst nun Schritte wie ein Baby, wie ein Kind. Du beschränkst Dich. Nicht jeder kann Dich mehr erreichen. Als Du noch gegangen bist, konnten die Leute hoffen, Dein Gewand zu berühren; diese Hoffnung ist vorbei; wenn Du Dein Auto nicht anhältst; können die Leute nicht zu Dir sprechen. Ich habe nicht gedacht, dass Du das meinstest, Swami. Das ist nicht die Lektion, die wir brauchen.“

Dann sagte Er: „Warum seid ihr von euch selbst so voll? Warum seid ihr so an den Körper gebunden?“ Ich sagte: „Swami, bitte, wir brauchen diese Lektion nicht.“

Er sagt: „Wir sollten nicht an den Körper gebunden sein. Ich habe euch dies so viele Jahre lang gesagt. Nun lass die Samen aufgehen. Swami braucht keine Lektionen mehr erteilen. Swami braucht keine Reden mehr zu halten. Swami braucht niemandem mehr Seine Gunst zu zeigen. Nun ist es an euch. Eure Chance zu handeln. Es gibt genug Lektionen. Ihr alle müsst sie aufnehmen und umsetzen.“

ER sagt uns, wie wir uns Ihm annähern sollen

Prof. Venkatraman: Glauben Sie, dass die Jugend von Mumbai in der Lage sein wird, Swamis Lektionen aufzunehmen und in die Praxis umzusetzen?



Dr. Mistry: Ich glaube nicht. Ich bin Lehrer und ich bin 70 Jahre alt. Ich habe 45 Jahre gelehrt. Ich glaube, dass die Jugend der Welt heute eine ganz andere Wesensart hat. Sie glauben, dass sie intelligenter sind, dass sie bewusster sind, dass sie besser drauf sind, und schneller Dinge verstehen, die wir mit unserer Intelligenz oder unseren traditionellen Ideen zu langsam sind zu erkennen. Ich glaube, dass die Jugend von heute sehr bereitwillig und offen ist, aber dass sie durch die Gnade von Bhagavan geführt werden muss.

Ich bin zu einem Schluss gekommen. Du kannst Deinen Kopf gegen die Wand schlagen, aber Du akzeptierst es nicht, solange Deine Zeit noch nicht gekommen ist. Hier bitte ich um Bhagavans Gnade. Dass Er ihnen diese Gnade gibt, dass sie Ihn leichter annehmen können und sie nicht

ihre Köpfe gegen die Wand schlagen.

Früher mussten die Weisen und Heiligen so viele Übungen vor dem Avatar ausführen. Nun steht Bhagavan uns zur Verfügung. Er gibt uns, ja erzählt uns sogar, wie wir uns Ihm nähern sollen, aber wir hören nicht zu.

Viele Male, als wir allein waren oder auch zusammen, oder eine Gruppe zusammen war, begann Swami zu singen: „Wo ist der wahre Devotee? Wo ist mein wahrer Devotee?“ Ich habe Ihn gehört. Swami ruft/weint (eng.: cry) wirklich nach einem wahren Devotee. Ich habe das mit eigenen Ohren gehört.

Aus heiterem Himmel sagt Er plötzlich: „Wo ist mein wahrer Devotee?“

Ich glaube, dass Seine Gnade da ist, die Jugend ist vorbereitet. Die Jugend ist intelligent, klug, sie wollen verstehen.

Ich erinnere mich an die Worte des berühmten Sufi Dichters Omar Khayyam. Er sagt in seiner Rubaiyat (im Westen ist sie leider vollkommen falsch interpretiert worden), die einen wahren Schatz an spiritueller Weisheit birgt...

Ich erinnere mich daran, dass ich die Rubaiyat las, als ich 14 war, ich hab sie immer wieder gelesen. Dies sind die zwei Verse, die sehr berühmt sind, wenn Sie erlauben, werde ich sie aufsagen:

„Der sich bewegende Finger schreibt“

„Da war die Tür, zu der ich keinen Schlüssel fand.
Da war ein Schleier, hinter den ich nicht sehen konnte.
Ein kurzes Gespräch zwischen Dir und mir.
Und dann nichts mehr von mir und Dir.
Dann mein Schreien zum tosenden Himmel.
Mein Bitten um Licht und Führung, um verstehendes Gewahrsein,
für die leidenden Millionen, taumelnd an Deiner Tür ...“



Es ist nicht ein Gewährsein, es ist ein *verstehendes Gewährsein!*

Ein Verstehen des Selbst; ein Verstehen dessen, wer Du bist, ein Verstehen, dessen, was anliegt; nur Gewährsein - nein: ein *verstehendes Gewährsein*.

Das, was wir alle brauchen; deshalb sage ich: Es ist immer ein gewisser Teil Gnade da.

So sage ich zu euch, als Swami mich aufforderte, den Vorsitz des State Trust zu übernehmen, sagte ich zu Ihm: „Swami, Ärzte sind dafür bekannt, dass sie ihre eigenen Rechnungen nicht lesen können.“ Er hörte mir ein oder zwei Minuten zu und sagte dann:

„Weißt Du, was für ein Ego Du hast?“

„Was sagst Du, Swami?“

„Weißt Du, was für ein Ego Du hast? Die ganze Zeit ‚Ich kann dies nicht tun, Ich kann das nicht tun.‘ Ich bin hier vor Dir. Worüber machst Du Dir Sorgen? Du sollst nur sein. Glaubst Du nicht, dass meine Gnade genug ist?“

Ich sagte: „Swami, Du hast einen Esel auf den Posten gesetzt, um der Welt zu zeigen, das das funktioniert. Ist das o.k.?“ Und wir mussten beide lachen.

Das gleiche war, als Er mich zum Vorsitzenden des Bombay Committee machte. „Swami, es gibt so viele führende Industrielle, so viele berühmte Leute. Wie sollen die alle auf mich hören?“ Ich war damals, vor 35 Jahren, noch ein junger Mann.

Er sagte das Gleiche: „So viel Ego! Du bist nicht der Chairman, Ich bin der Chairman. Du bist nur da.“

Swami sagt: „Tu Dein Bestes.“

Und ich muss sagen, durch Seine Gnade hörte mir jeder zu und ich hatte eine glorreiche Zeit als Chairman und auch als Trust-Vorsitzender.

So ist Swami für die Jugend da. Die Zeit wird kommen, wenn die Jugend das versteht. Ich glaube, die Jugend ist jetzt spirituell hungriger als zuvor. Man hört von Drogen. Das ist alles ein Ausdruck von Hunger. Die Wegzeichen sind anders. Im Moment klicken einige Dinge. Sogar in der Gesellschaft; ich höre 300mal öfter spirituelle Wörter. Verschiedene Leute haben natürlich verschiedene Konzepte.

Wie Tukaram sagte, als er jemandem 4 Annas (paisa) gab, um darshan des Herrn zu haben, da sagten die Leute zu ihm: „Swami, warum gibst Du Geld. Der Bursche geht um die Ecke in einen Laden und holt sich was zu Essen.“

Tukkaram sagt, wenn er Gott fragt, ist alles o.k.; jeder der im heiligen Namen bittet ... ich gebe die Menschheit nicht auf. Swami sagt: „Bitte solange, dass Du eines Tages wirklich das erbitten mögest, was ich Dir zu geben gekommen bin.“



Prof. Venkatraman: Ich freue mich, dass Sie so optimistisch sind, was die Jugend betrifft. Es ist schon 33 Jahre her, dass ich Mumbai verlassen habe, und ich habe nur noch sporadische Kontakte. Wir hören eine

Menge über Verbrechen, Bollywood und solche Dinge. Aber dahinter gibt es eine Menge Hoffnung und ich nehme Sie beim Wort, denn Sie haben in dieser Konfusion und diesem Chaos gelebt.

Doctor Saheb, Ich muss Ihnen wirklich danken und sagen, dass Sie uns wirklich Appetit gemacht haben und gewiss auch all unseren Zuhörern. Also müssen Sie immer wieder zu uns kommen, um uns weiter aus ihrer Fülle zu erzählen.

Dr. Mistry: Es ist ein Segen, dass Sie mich gebeten haben zu kommen. Es ist das reine Vergnügen über Bhagavan Baba zu erzählen.

Prof. Venkatraman: Es ist ein noch größeres Vergnügen für uns, von Bhagavan Baba zu hören.

Vielen herzlichen Dank! Sai Ram!

Dr. Mistry: Sai Ram!

Heart2Heart Team



LIEBE MEINE UNBERECHENBARKEIT

Sri Sanjay Sahani

Sri Sanjay Sahani, ehemaliger Sai Student, ist gegenwärtig Direktor des Brindavan Campus der Sri Sathya Sai Universität.

„Du musst nicht nur frei von Furcht sondern auch frei von Hoffnung und Erwartung sein. Vertraue in Meine Weisheit. Ich mache keine Fehler. Liebe Meine Unberechenbarkeit, sie ist kein Fehler. Sie ist Meine Absicht und Mein Wille. Sei gewiss, nichts geschieht ohne Meinen Willen. Sei ruhig. Bitte nicht zu verstehen. Gib auf, verstehen zu wollen. Gib das Begehren auf, verstehen zu wollen.“

(Bhagavan Baba, Sanathana Sarathi, August 1984)

Ein letzter Darshan – Die Notlage

„Wann sind Deine Prüfungen zu Ende?“ fragte Bhagavan – nicht einmal, zweimal, sondern dreimal über einen Zeitraum von einigen Wochen hinweg. Jedes Mal antwortete ich: „Am 30. Mai, Swami.“

Es war im Sommer 1983.

Wir beendeten damals gerade unser erstes Jahr des fünf-jährigen integrierten Kurs-Programmes, welches das neu-gegründete Sri Sathya Sai Institut of Higher Learning (jüngst umbenannt in Sri Sathya Sai Universität) aufgelegt hatte. Der Geist verweigerte sich, den Zweck dieses wiederholten Fragens zu erforschen, während das Herz in der Glückseligkeit von sambhasanam (Konversation mit dem Göttlichen) schwelgte.

Swami verließ Puttaparthi nach Brindavan am 8. Mai, und wir waren mit den Universitäts-Examina beschäftigt, die am nächsten Tag beginnen sollten. Im Laufe des Tages fühlte ich, dass es höchst unpassend wäre, wenn ich zu meiner Heimatstadt aufbrechen würde, ohne Bhagavans Erlaubnis und Seinen Segen eingeholt zu haben; besonders, da Er doch so liebevoll nach dem letzten Examenstag gefragt hatte.



So geschah es also, dass ich am 30. Mai mit einigen meiner Klassenkameraden und der Großmutter eines der Studenten in den Bus nach Bangalore stieg und wir uns dann spät in der Nacht in ein Hotel einmieteten.

Am nächsten Tag erreichten wir Brindavan und warteten auf unseren geliebten Herrn in Kalyan Mandapam.

Bhagavans Bungalow-Residenz war niedergerissen worden und Trayee Brindavan wurde gerade gebaut. Bhagavan hatte Devi Nivas, das Haus des Rajmata von Nawanagar (welches zwischen dem Aschram und dem College liegt) zu Seiner zeitweiligen Residenz gemacht. Er kam jeden Tag im Auto von dort; gab den Devotees Darshan in der Sai Ram Halle und saß dann mit den Studenten und Lehrern in Kalyan Mandapam.

Da es Ferienzeit war, schienen wir die einzigen Studenten dort zu sein, und wir träumten davon, dass sich uns eine goldene Chance bieten könnte.

Jedoch nach dem Darshan ging Bhagavan immer hinüber zum Bau-Gelände und danach stieg Er ins Auto und kehrte nach Devi Nivas zurück. Unsere Gruppe von acht Studenten war deutlich enttäuscht, denn wir hatten für diesen Tag ein Weiterfahrt-Ticket mit dem Zug; und unser Zweck, weshalb wir Brindavan besucht hatten, schien mit diesem Ablauf der Ereignisse vereitelt zu sein.

Ein Ertrinkender ist bereit, jeden Strohhalm zu ergreifen. Einer unserer Lehrer schlug vor, dass wir nach Devi Nivas gehen sollten, um unser Glück zu versuchen. Wir liefen geschwind dort hin, aber die Tore waren verschlossen. Bhagavan war drinnen und wir waren draußen.

Plötzlich erschien ein bekanntes Gesicht auf der Bühne. Es war einer von Bhagavans Fahrern. Wir erkannten uns, und er bot sich an, unsere Briefe mit hinein zu nehmen, falls welche da wären. Wir übergaben ihm alle Briefe für Bhagavan, außer einem, den ich bei mir hatte. Kurz bevor ich Puttaparthi verlassen hatte, war ein älterer Mitstudent zu mir gekommen und wollte, dass ich einen Brief an Bagavan persönlich übergeben sollte, da es ein besonderer Brief sei. Ich fragte ihn, ob ich den Brief auch jemand anderem übergeben könnte, falls ich nicht die Chance bekäme, es selbst zu tun. Der Junge zögerte und sagte dann, dass ich ihm den Brief in einem solchen Fall nach den Ferien zurückgeben sollte.

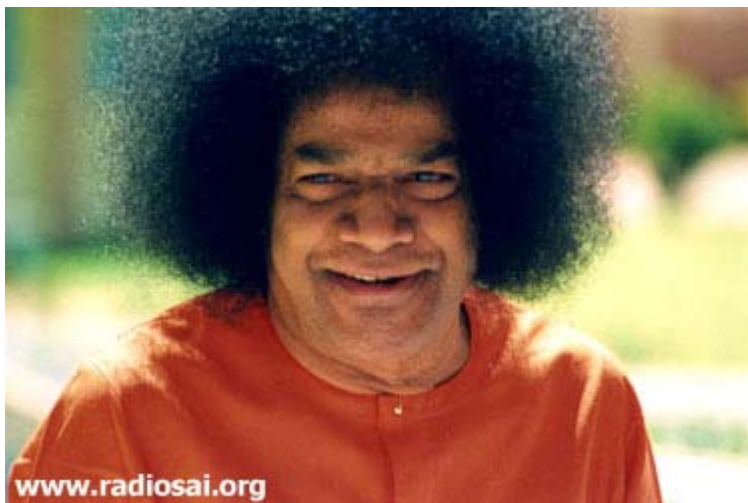
Etwas später kam der Pförtner des Brindavan Jungen Hostels mit seinem Auto heraus, und wir trafen ihn am Tor. Wir erklärten ihm unsere Notlage, und er schlug vor, wir sollten Bhagavan einen Brief schreiben, welchen er dann, wenn er in einigen Minuten zurückkäme, mit hinein nehmen würde. So setzten wir uns also hin und schrieben unserem Herrn gemeinsam diesen Brief:

Liebster Herr,

Wir sind Deine Kinder von Puttaparthi auf dem Rückweg zu unseren Heimatstädten.

Wir beten um Deinen Darshan und Deinen Segen vor unserer Rückfahrt.

Deine



Alle acht unterschrieben den Brief. In wenigen Minuten kehrte der Pförtner zurück und nahm den Brief mit hinein. Einige ängstliche Augenblicke vergingen. Dann sahen wir, wie jemand uns vom Säuleneingang des Gebäudes zuwinkte. Die Tore des Himmels öffneten sich. Wir warfen unsere Sandalen beiseite und rannten rein. Als wir die Stufen des Portikus hinaufkletterten, öffnete sich die Tür und Bhagavan kam heraus mit Seinem bezaubernden Lächeln.

„Wenn Du Mich brauchst, hast Du Mich verdient!“

Oh, die Seligkeit dieses Augenblicks! Aus den Tiefen der Verzweiflung wurden wir in die Höhen der Ekstase transportiert. Bhagavan hatte sich schon zurückgezogen, und nur für eine Handvoll Studenten war Er noch

einmal herausgekommen. In diesem Moment waren wir uns deutlich bewusst, welches Glücksgeschenk wir bekamen. Meine Hände zitterten, als ich den Brief meines älteren Studienkameraden überreichte. „*Haath me dene ko bola naa. Haath me dene ko bola (Er bat dich, dies nur in Meine Hände zu geben, nicht wahr?)*“, bemerkte Bhagavan wissend. Meine Haare standen mir zu Berge und ein freudiger Strom des Entzückens ging durch meinen ganzen Körper, als ich Seine Worte hörte. Wir waren von Angesicht zu Angesicht mit unserem Gott, dem allwissenden Gott, dem ewigen Zeugen des ganzen kosmischen Spiels, aber im nächsten Moment unterlagen wir schon wieder der Täuschung. Bhagavan fragte liebevoll nach unseren Heimatstädten, und wir begannen wieder wie Dummköpfe den All-Wissenden zu informieren. Seine Ehrfurcht-gebietende Allwissenheit wurde von der Süße Seiner persönlichen Nähe aufgesogen. Er verteilte Vibhuti-Prasad an uns alle. Ein Student bat um Prasad für die Eltern, und wir bekamen eine zweite Prasad-Runde ausgeteilt. Ein anderer Junge informierte Swami, dass seine Großmutter uns begleiten würde. „Setzt sie in einen Hubschrauber.“ Bhagavans Antwort enthüllte wiederum Seine Allwissenheit, denn sie hatte am vorherigen Abend über die Schwierigkeiten geklagt, die wir hatten, Hotelunterkunft zu besorgen.

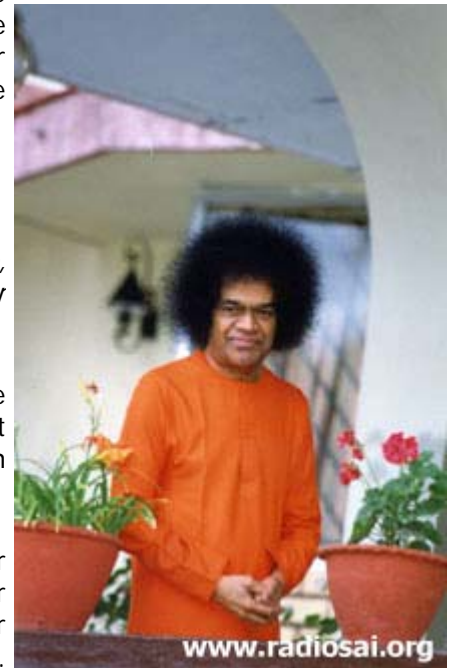
Als sich Bhagavan umdrehte, um hinein zu gehen, rief einer der Jungen (der am Nachmittag um 1.00 Uhr losfahren musste), unfähig seine Freude zu kontrollieren: „Sai Ram, Swami.“ „Sai Ram“, antwortete Bhagavan und segnete uns mit Seiner „*abhaya hasta*“ Segens-Geste. Wir waren entzückt über Seine unerwarteten Grüße, und so prägte Er für alle von uns ein geliebtes Stück Erinnerung für ein ganzes Leben.

Der Dichter William Blake sagte einst:

*Sieh die Welt in einem Sandkorn und den Himmel in einer wilden Blume,
Sieh die Unendlichkeit in Deiner Handfläche und die Ewigkeit in einer Stunde.*

Die Veden beschreiben den Herrn als „*kalateetaya namah*“ (der, der die Zeit transzendiert, das zeitlose Wesen). Wirklich, in der Gegenwart Bhagavans stand die Zeit still und was in Realität nur wenige Minuten gewesen sein dürfte, schien wie die Ewigkeit.

Wir hatten keine Vorzüge auf unserer Seite zu verbuchen – weder Reichtum noch Sozialstatus. Wir waren einfach ‚nobodies‘. Alles, was wir wussten, war, dass wir Hunger nach Ihm hatten, hungrig nach Seiner Liebe. „*Wenn ihr Mich braucht, verdient ihr Mich*“, erklärt Bhagavan. „*Liebt meine Unberechenbarkeit.*“ Wir wurden eingeführt in das ABC Seines spirituellen Vokabulars.



Unvorhersehbar, aber sicher ist Seine Gnade!

Die Jahre vergingen, und ich kam zum Ende meines Abschlussjahres im Master of Commerce.

Die Tür unseres Klassenraumes und das Institut in Puttaparthi öffnete sich zum Korridor des ersten Stockwerks und war immer verschlossen. So war der Eintritt in unseren Klassenraum nur durch den benachbarten Klassenraum möglich. Eines Morgens, während des Unterrichts, öffnete sich plötzlich die Tür und Bhagavan stand da. Das war sehr ungewöhnlich und vorher noch nie vorgekommen. Wenn Er sonst früher zum College kam, besuchte Er immer nur das naturwissenschaftliche Labor, aber nicht die Klassenräume der Abteilung Handel. An jenem Tag hatte Er einige *Sadhus* (Mönche) mitgebracht, die die *Sadhu Samelan*-Gesellschaft in Puttaparthi organisierten. Sie hatten einen entsprechenden Hintergrund im Fach Handel und so hatte der Herr entschieden, ihnen die Abteilung Handel zu zeigen.

Voller Ehrfurcht und Freude standen wir alle auf, als Swami unseren Professor begrüßte. Der Vize-Kanzler, Mr. S.N. Saraf, der Baba in den Klassenraum gefolgt war, bemerkte einen meiner Klassenkameraden und sagte zu Bhagavan: „Swami, dieser Junge sprach heute in der Gebets-Halle über Sami Vivekananda.“ „Wie sprach er?“ fragte Bhagavan. „Sehr gut“, antwortete der Vize-Kanzler. Bhagavan winkte den Studenten zu sich und forderte ihn auf *padanamaskar* (Berührung der Füße) zu nehmen. Dann segnete Er uns alle und ging. Später sagte mein

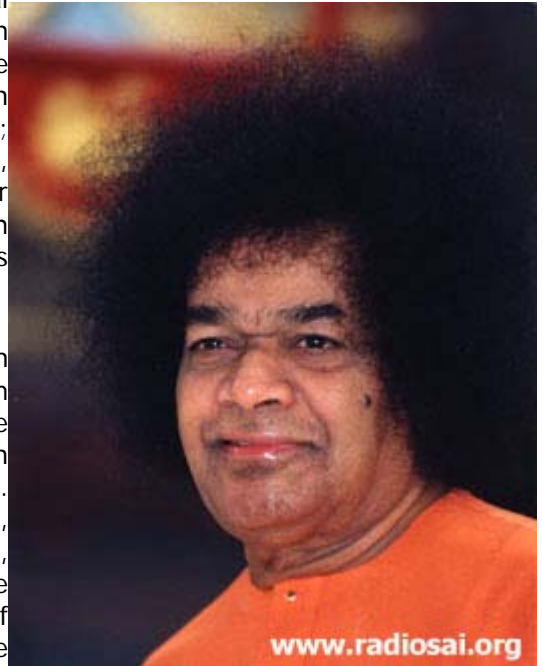
Klassenkamerad zu mir: „Du hast viele Male in Bhagavans Gegenwart gesprochen, ich hatte nie die Gelegenheit. Das einzige Mal, dass ich eine Ansprache gehalten habe, war im College. Aber Swami ist den ganzen Weg zu unserem Klassenzimmer gekommen, um mir *padanamaskar* zu geben.“

Wann, wo, wie und wem Swami Seinen Segen schenkt, kann niemand vorhersagen. Wir müssen Seine Unvorhersehbarkeit lieben und müssen immer bereit sein, Seine Gnade zu empfangen.

Eine Göttliche Lektion

Es war am 30. Dezember 1997, dem Tag des Sri Sathya Sai Unity Cup Spiels, dem ersten internationalen Cricket-Match in Puttaparthi zwischen India XI und International XI. Die Studenten und der Staff der Universität waren von ihren Aufgaben entbunden, da unser Institut das Spiel betreute; anwesend als Haupt-Gast war der Premier-Minister von Indien, Herrn I.K. Gujral. Es lag viel Aufregung in der Luft, aber wir waren mit der Vorbereitung im Hintergrund beschäftigt. Ich hatte die Aufgabe, Lebensmittel von den drei Kantinen des Aschrams zu verschiedenen Orten zu bringen.

Nichts klappte an diesem Tag bei mir. Von dem Verschwinden der Fahrer, über die Vorverlegung der Frühstückspause um eine Stunde, bis zum Verkehrsstau auf der Straße und die daraus folgende Verwirrung – viele Dinge liefen schief an diesem Tag und warfen alle meine Pläne über den Haufen. Nach einer bizarren Folge von Ereignissen saß ich am Abend, nachdem alle Gäste gegangen waren, im Mandir Portikus, niedergeschlagen und sehr enttäuscht von mir, dass ich die Erwartungen, die Bhagavan in mich gesetzt hatte in Bezug auf die Erledigungen an diesem Tag, nicht erfüllt hatte. Ich hatte zwar gegen alle Widerstände mein Bestes getan, zeitweilig sogar über mir bekannte Kräfte hinaus und gegen mein Temperament. Aber es hatte nicht gereicht.

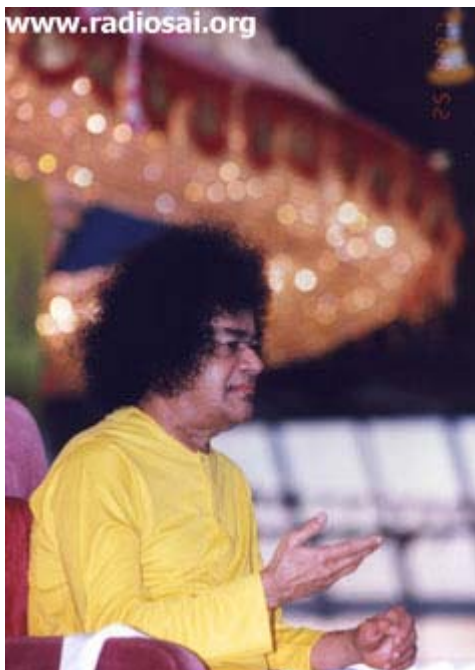


Bhagavan kam zu uns und sagte zu dem Pförtner: „Ich bin sehr glücklich mit der Arbeit der Jungen und ihrer Lehrer.“ Dann ging er zu dem Platz, wo die Lehrer saßen, zeigte auf einige Lehrer und fragte: „Wer hat den ganzen Tag gearbeitet?“ „Wir haben alle zusammen gearbeitet, Swami“, antworteten alle Lehrer im Chor und Swami war damit zufrieden. Sofort wurde meine Stimmung angehoben und die Niedergeschlagenheit und Enttäuschung, die meinen Geist umwölkt hatte, verschwand wie in einem Traum. Bei tieferem Nachdenken konnte ich dann erkennen, dass Sai die Ereignisse dieses Tages so gewollt hatte. Was Er schätzte und bestätigen wollte, das war der ernsthafte, entschlossene und hingebungsvolle Einsatz, den jeder einzelne von uns geleistet hatte.

Während die Welt das Cricket-Spiel genoss, lernten wir unsere eigene spirituelle Lektion von Liebe und Hingabe.

Das Glück liegt darin, Seiner Weisheit zu vertrauen

Bhagavans Geburtstags-Feier von 1989 näherte sich. Bhagavan hatte mir erlaubt, nach den Geburtstags-Feierlichkeiten nach Delhi zu reisen, um dort einige persönliche Dinge zu erledigen und in 15 Tagen wieder zurück zu kommen. Am 24. November bat ich Ihn um innere Führung bezüglich meiner Abfahrt. Er sagte mir, ich solle am folgenden Tag abfahren. Nach dem Bhajan-Singen ging ich zu einem Devotee, der auf meine Bitte hin mir für diesen Tag ein Ticket reserviert hatte. Ich entschuldigte mich bei ihm und erklärte die neue Entwicklung. Der Devotee sagte, ich solle mir keine Sorgen machen und er würde das Ticket wieder zurückgeben. Es schien mir etwas komisch, ein reserviertes Ticket von Puttaparthi nach dem Geburtstag zu canceln, um dann früher ohne Reservierung zu fahren. Aber wenn dies der Plan des Herrn war, dann war's das.



Ich erreichte den Hauptbahnhof von Dharmavaram am 25. November nachts, um den Karnataka Express nach Delhi zu nehmen. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, fand ich ihn merkwürdigerweise halb leer vor. Es war die Zeit, als Mr. V.P. Singh zum Premierminister von Indien gewählt wurde. Da gerade Wahltag war, waren die meisten Menschen in ihren jeweiligen Heimatorten und wenige nur unterwegs. Ich stieg in eines der Abteile und setzte mich auf einen leeren Platz. Kein Fahrkarten-Kontrolleur kam in dieser Nacht. Vielleicht entspannten sie sich auch ein wenig, da der Zug fast leer war. Ich schlief diese Nacht selig und konnte am nächsten Tag meine Reservierung vornehmen. Ich konnte mir sozusagen meinen Sitzplatz aussuchen. Ich dankte Bhagavan in Gedanken für diese komfortable Reise, die ich ohne Reservierung genoss.

Als ich Delhi erreichte, geschah eine weitere Enthüllung. Meine Schwester, die Künstlerin war, eröffnete gerade eine Gemälde-Ausstellung. Aus irgendeinem Grunde war das Datum der Ausstellung verschoben worden, und zwar auf diesen Tag meiner Rückkunft. Hätte Bhagavan meine Abfahrt aus Puttaparthi nicht verschoben, wäre ich einen Tag früher abgefahren - entsprechend Seiner Anweisung in 15 Tagen zurückzufahren – und hätte die Ausstellung meiner Schwester verpasst. Das hätte sie sehr enttäuscht. So also hatte ich wegen Zeitmangels unsere Residenz direkt für die Ausstellung verlassen und fuhr dann von dort direkt weiter zum Bahnhof, um die Rückreise anzutreten. Wenn wir mit Bhagavan leben, rauben uns manchmal die verschiedenen ängstlich-machenden Unberechenbarkeiten die Nerven; aber wenn wir lernen, Seiner Weisheit zu vertrauen und Seine Ungewissheit lieben, dann sorgt Er für alles bis ins Detail.

Wenn wir uns unsere chaotische Welt heute anschauen, könnten wir glauben, dass Gott einen Plan hat, der aber hoffnungslos daneben gegangen ist. Das göttliche Mysterium enthüllt sich allmählich, nach und nach, Schritt für Schritt. Es ist wie ein Action-Krimi, in dem die Spannung erst nachlässt, wenn Du den ganzen Film zu Ende gesehen hast.

Wir sind wirklich mit großem Glück gesegnet, Zeitgenossen des lebenden und liebenden Avatars unseres Zeitalters zu sein. Es ist unsere Pflicht, Ihm zur Seite zu stehen und in Seiner glorreichen Mission mitzuhelfen.

Das Spiel ist Seins; die Rolle ist Sein Geschenk; der Text ist von Ihm geschrieben; Er ist der Direktor; Er entscheidet das Kostüm und das Dekor, die Gesten und den Ton, den Auftritt und den Abgang.

Wir müssen die Rolle spielen und Seinen Applaus bekommen, wenn der Vorhang fällt. Durch unsere Effizienz und unseren Enthusiasmus erhalten wir den Verdienst, höhere und höhere Rollen zu spielen - das ist der Sinn und Zweck des Lebens.

-Mit freundlicher Genehmigung: "Hridaya Brindavan 2005-



MEDICAL CAMPS IN RUSSLAND

Bisher hatten wir in H2H inspirierende Geschichten über Sai Seva aus Australien und den Fiji-Inseln, über die Vereinigten Emirate und Kuwait, über Argentinien und die USA. Aber dies ist das erste Mal, dass wir eine Geschichte vom russischen Staatenbund bringen. Unbeachtet von der Welt ist beinahe über ein Jahrzehnt in diesem riesigen Land, das eine Ausdehnung von Asien und Europa hat, in aller Stille ganz viel geschehen.

Tatsächlich sah die Sai Kulwant Halle dieses Jahr (2007) eine Masse an Devotees aus dieser Nation, welche an achter Stelle in der Bevölkerungsstatistik der Welt steht. **Nicht nur, dass Swami während Seiner segensreichen Shivaratri-Ansprache ihre Aufopferung und ihre Hingabe pries und sagte:**

„Ihr seid nicht länger Russen. Ihr seid alle mein. Ich liebe euch alle.“

Der Herr weiß sicher, aus welcher Richtung reine Liebe fließt. Deshalb ist es kein Wunder, dass es so viel von Sai-Liebe durchdrungenen, selbstlosen Dienst in diesem Staatenbund gibt, der eine Energiesupermacht und das größte Land der Welt ist.



„Ihr seid alle mein ...“



„Russische Devotees heben ihre Hände vor Freude.“

In dieser Geschichte möchten wir uns auf zwei wichtige Medical Camps beschränken. Beide hatten eine unauslöschliche Auswirkung auf die Notleidenden und zogen die Aufmerksamkeit der Regierung und der Medien auf sich.

Das Medical Camp im August 2006 – In Sais Liebe dienen

Nyazepetrovsk ist eine Stadt im Westen Russlands, am westlichen Hang des Uralgebirges gelegen. Das ist die Gebirgskette, die sich vom Norden zum Süden von West-Russland erstreckt und manchmal als die natürliche

Grenze zwischen Europa und Asien angesehen wird. In dieser Stadt, die durch Maschinenbau und Metallarbeiten bekannt ist, wurde das Medical Camp 2006 abgehalten. Es wird interessant sein zu wissen, dass die Maschinenarbeiten hier in der Stadt von solcher Bedeutung sind, dass sie nach einem Metallkaufmann, Peter Osokin, und dem Fluss Nyazya, an dem das erste Eisen-produzierende Werk errichtet wurde, benannt ist. Viel Industrie bedeutet viele reiche Menschen, aber zur gleichen Zeit eine große Anzahl von Menschen, die auch ganz arm sind.

Das Sai Medical Camp wurde organisiert, um die Nöte genau dieser benachteiligten Klasse der Stadt anzusprechen, sowie der Benachteiligten, die in den Vororten der Stadt leben.

Vom 5. bis 12. August 2006 traf ein Medizin-Team, das aus 96 Personen bestand, in dieser Stadt ein. Darunter befanden sich 34 Ärzte. Zusätzlich gab es 200 Helfer, die aus Russland, Ukraine, Kazachstan, Weißrussland, Großbritannien und den USA kamen.

Dr. Surendra Kumar Uphadhyia aus Großbritannien, der die ganze Veranstaltung leitete, hatte aus London ein Team von 16 Ärzten und drei medizinischen Assistenten mitgebracht. Andere Mitglieder des Teams waren 12 Sanitäter, 20 Übersetzer und 15 Personen, die in der Patientenaufnahme arbeiteten.



Ein Patient beschreibt seine Probleme.



Augenärztliche Untersuchung

Während der 8 Tage des Medical Camps, das in enger Zusammenarbeit mit der regionalen Administration und der Krankenhausverwaltung arbeitete, behandelten die Ärzte eine schwindelerregende Anzahl von über 7.000 Patienten. Sie verteilten auch großzügige Spenden von kostenlosen Medikamenten und über 1.000 Brillen an die Menschen aus der Stadt. 7.500 Wegwerfspritzen wurden ebenfalls dem regionalen Krankenhaus zum Gebrauch übergeben.



Die älteren Menschen werden besonders berücksichtigt.



Zahnschmerzen beseitigen

Inspiziert durch Bhagavans Lehre nach denen Ausschau zu halten, die am dringendsten Hilfe nötig haben, unternahmen viele Ärzte Tagesreisen in 12 nahe gelegene Dörfer, eine Kranfabrik, ein Waisenhaus und eine Grundschule.



Das Auge einer älteren Frau wird behandelt.



Auch die gesunde Entwicklung der Kleinen wird geprüft.

Bereitstellung wahrer ganzheitlicher Betreuung

Das Angebot war nicht auf die Beratung und Behandlung alleine begrenzt. Es war verwoben mit anderen Hilfsangeboten, wie Gesundheit, Hygiene und Vorsorge. Zum Beispiel gab es drei Friseure in dem Team, die gemeinsam mit den Medizinerinnen dienten. Während des acht Tage dauernden Medical Camps schnitten sie 480 Menschen natürlich kostenlos die Haare. Hautärzte, Ärzte für innere Medizin, Herzspezialisten und Zahnärzte hielten Unterrichtsstunden ab, die der örtlichen Bevölkerung übersetzt wurden. Außerdem wurde mit den örtlichen Ärzten eine Konferenz über die Ergebnisse des Camps abgehalten. Dabei diskutierten und berieten die Ärzte auf Besuch mit ihren örtlichen Kollegen über die Wirkung und das Ergebnis des Camps, wobei sich die z.T. symbiotische Zusammenarbeit zeigte, die die Gastgeber und die Besucher in diesen wenigen Tagen miteinander verband.



Das Reparatur-Team vor Ort ...



...repariert die sanitären Anlagen.

Die Wirkungsbereich des Medical Camps erstreckte sich nicht nur auf heilende und vorbeugende Maßnahmen. Durch Bhagavans Liebe motiviert, eine umfassende Versorgung zu geben, gingen sie einen Schritt weiter und hatten auch ein Team für Reparatur-Arbeiten zusammengestellt. Das bestand aus zwanzig Mitgliedern, deren Aufgabe es war, Räume, einen Korridor und eine Küche im Operationsbereich des örtlichen Krankenhauses zu

reparieren. Das fand gleichzeitig statt, während die Ärzte die Patienten behandelten. Dieses Team nahm eine Inspektion der gesamten sanitären Anlage des Hospitals vor und führte extensive Reparaturen durch.

Außer dem Reparatur-Team gab es noch viele andere Teams, wie das Transport-Team, das neunzehn Fahrzeuge aus verschiedenen Bereichen Russlands fuhr; das Küchen-Team, das für die Essenszubereitung für alle Teilnehmer, Ärzte, Arzt-Helfer und andere Teilnehmer des Camps zuständig war. Sie versorgten sie dreimal täglich mit geschmackvoller und nahrhafter vegetarischer Nahrung. Zusätzlich gab es 8 Personen, die hauptsächlich für die Reinheit der Schule und in den Räumlichkeiten während der Operationen zuständig waren. Auf eine andere besondere Gruppe, die russische Volkslieder sang und tanzte, muss aufmerksam gemacht werden. Sie unterhielten die Patienten, während diese auf ihre Behandlung warteten.



Warteschlange vor der Behandlung



Warteschlange vor der Behandlung

Es war in der Tat eine medizinische *tour de force* in diesem Teil der Welt. Natürlich war die örtliche Bevölkerung sprachlos von der Liebe und Hingabe der Ärzte und der anderen Teammitglieder. Die Zeitung *Panorama* von Nyazepetrovsk sah sich aufgefordert, Folgendes über die Veranstaltung zu berichten:

Die Zeitung *Panorama* berichtet über Sai Seva in Nyazepetrovsk



... Die allererste Notwendigkeit jedes Menschen ist, sein eigenes Leben und seine Gesundheit zu sichern. Die Abwesenheit irgendeines Leidens, ob körperlich oder psychisch ist eine unentbehrliche Voraussetzung für sein Glück und seine ganzheitliche persönliche Entwicklung. Gesundheit erlaubt uns

zu arbeiten, zu studieren, Sport zu treiben und uns an der Fülle des Lebens zu erfreuen. Weil sie auf ihre gute Gesundheit achten, besuchten die Einwohner von Nyazepetrovsk das freie Medical Camp während der letzten zehn Tage, das von einem Gemeinschaftsteam von russischen und englischen (die meisten von Ihnen sind indischer Herkunft) Ärzten organisiert wurde.

Das Medical Camp 2003 – erinnerungswürdig für alle

Dieser Artikel berichtet darüber, was vor ungefähr einem Jahr geschah. Es ist aber nicht ein Einzel-Ereignis medizinischer Fürsorge gewesen. Tatsächlich wurde sogar ein ähnliches, jedoch noch großartigeres Camp abgehalten. Wir konnten die Geschichte damals nicht in H2H herausbringen. Aber nach dem Motto ‚besser später, als niemals‘ ist hier die wundervolle Geschichte des Russischen Sai Medical Camp von 2003 zu lesen. Wieder geleitet von Dr. Upadhyia aus Großbritannien. Es fand zu jener Zeit im Südwesten Russlands statt, nahe der Stadt Stavropol. Stavropol bedeutet übrigens „Stadt des Kreuzes“. Wegen des riesigen steinernen Kreuzes, das von Soldaten während der Erbauung einer Festung in früheren Zeiten dort gefunden wurde.

Im Juni 2002 überschwemmte eine der verheerendsten Naturkatastrophen diese Region von Südrussland. Sintflutartige Regenfälle verursachten die schlimmste Flut und Erdbeben in den letzten zehn Jahren. Dabei kamen 93 Menschen zu Tode und 87.000 wurden obdachlos. Das menschliche Leid war gewaltig. Die Infrastruktur wie Straßen, Eisenbahnstrecken und Gasleitungen erlitten große Schäden, die mehr als 385 Millionen Dollar ausmachten. Mehr als einhundert Dörfer waren ohne Elektrizität. Die russische Regierung schickte den Notleidenden sofortige Hilfe.



Die schlimmen Auswirkungen der Flut von 2002



Eine Luftansicht von der Flut...



Viele kamen um zu helfen



und beseitigten den Schutt.

Jedoch waren im nächsten Jahr immer noch viele Gebiete ohne die notwendigen Einrichtungen. Einige Häuser waren immer noch nicht bewohnbar, und es war ein Leidensanblick. Entschlossen, etwas für diese Opfer zu tun, kamen 2003 über 200 Sai Helfer aus Russland und anderen Ländern zusammen, um Swamis Liebe zu teilen und denen zu helfen, die wirklich große Hilfe benötigten.

Dr. Surendra Upadhyia, Ophthalmologe und Koordinator des Sai Seva in Großbritannien, der die gesamte Veranstaltung leitete, sagte dies nach seiner Landung in Russland: „Wir denken, wir kommen von so weit her, wie London oder Amerika. Es kostet uns wenigstens zwei oder eineinhalb Tage. Aber einige andere Menschen, die aus Sibirien, Russland, gekommen sind, sind sechs Tage lang gereist, um hierher zu kommen. Es ist wunderbar, wie 180 Menschen so weit gefahren sind, um mit Sai Devotees aus anderen Teilen Russlands und der Welt zusammenzuarbeiten. Dieser Ort ist ein ‚Mini-Prasanthi‘ geworden, und sie sind mit großem Eifer gekommen um ihren Dienst den Armen und Notleidenden anzubieten.“



Dr. Surendra Upadhyia

Nachdem der Schaden in Augenschein genommen war, der durch die Flut verursacht worden war, ging Dr. Upadhyia auf die Pläne für das Camp ein: „Dieses Gebiet wurde erst vor kurzer Zeit durch eine Flut in Mitleidenschaft gezogen. Und die Fluten waren beinahe drei Fuß hoch. Deshalb ist unsere Gruppe nun in zwei geteilt; die eine wird medizinischen Dienst anbieten und die andere Brigade wird den Dienst durch Reparaturen leisten und alle diese zerschlagenen Einrichtungen anstreichen. Das ist das Wundervolle des Sai Bewusstseins, welches Menschen aus allen Bereichen des Lebens zusammenbringt, um den Armen und Notleidenden zu dienen.“ Dr. Upadhyia endete mit einem strahlenden Lächeln seines immer überschwänglichen Gesichts.



Das Sehvermögen wird geprüft.



Zahnpflege ist wichtig.

Über den Zeitraum von neun Tagen versorgten die Camp Ärzte über **9.000 Menschen** in sechs verschiedenen Einsatzorten mit medizinischen Behandlungen. Die armen Patienten waren extrem dankbar für die Möglichkeit, einen Arzt zu besuchen und Swamis Liebe zu spüren.



Modische Sonnenbrille? Nein, Augendiagnose.



Komplette zahnärztliche Versorgung mit Liebe

Und dieses Gefühl von Dankbarkeit wurde nicht nur durch die Patienten ausgedrückt, sondern auch durch die Helfer, die den Patienten dienen



Ms. Margaret, eine begeisterte Devotee aus London

„Ich bin so glücklich, weil es das sechste Mal ist, dass es mir möglich ist, Dr. Upadhya mit diesem großartigen Medizinteam nach Russland zu begleiten,“ sagt Margret, eine Devotee aus London. „Alle diese Menschen in diesem Team haben alle Arten von Ausbildungen und Spezialgebiete. Und es ist erstaunlich, wie wir alle auf Swami ansprechen. Er sendet uns aus, um unseren Mitmenschen zu helfen. Er sagt uns, dass wir in die Dörfer hinausgehen sollen, um den Armen zu helfen, den Notleidenden zu dienen und sie so behandeln sollen, als ob sie eine Erweiterung von uns selbst seien. Um alle zu lieben und allen zu dienen.“

Wenn wir das einmal beginnen, dann fühlen wir das Aufsteigen von Liebe in uns selbst. Und tatsächlich erhalten wir viel mehr, als die Menschen von uns erhalten. Es ist eine überwältigende Erfahrung. Als ich das erste Mal 1998 nach Russland kam, hatte ich es so beschrieben, als ob ich eine kleine Versuchslampe, die vor sich hinflackerte, hätte. Und am Ende der Woche leuchtete sie mit voller Flamme. Es ist eine äußerst großartige Erfahrung, und ich bin Swami wirklich dankbar, dass er mir die Möglichkeit gibt, hinauszugehen und eines seiner Werkzeuge zu sein.

Einer der Hauptorte des Camps war eine örtliche Schule und viele Menschen kamen, um die Ärzte auf jedwede mögliche Art zu unterstützen. Mit Ärzten von verschiedenen Fachgebieten wurde allerlei verschiedenen medizinischen Herausforderungen begegnet und die notwendigen Behandlungen geboten. Dr. Vishva, ein Allgemeinarzt aus London, teilte uns seinen persönlichen Eindruck am zweiten Tag des Camps mit. Er sagte: „Wir begannen gestern zu arbeiten und es war interessant, dass die älteren Personen, die in der Klinik anwesend waren, durch einen Trauer-Prozess gingen. Sie kamen zu mir und sagten, dass all ihre körperlichen Symptome nach der Flut im letzten Jahr viel schlimmer geworden waren. Als ich nachfragte, warum das so sei, erwähnten sie, dass einer seinen Sohn verloren hätte, ein anderer hätte seine Ehefrau verloren und die dritte hätte ihren Ehemann, Sohn und all ihren Besitz verloren. Und dies sei die erste Möglichkeit, die sie hätten, wo Menschen mit ihnen mitfühlend seien und ihren Problemen zuhörtten



Dr. Vishaya, Allgemeinarzt aus London

Sie ließen einfach ihre Gefühle herauskommen. So saß ich nur da und hielt ihre Hand, gab ihnen die Möglichkeit zu sprechen und all die Heilung, die geschah, konnte durch Swami getan werden.“ Rita, eine Krankenschwester aus der Stadt Voronezh, die mit den Ärzten arbeitete, sagte: „Ich denke, die Behandlung, die hier gegeben wird, ist nicht nur für den Körper, sondern auch für die Seele. Hier gibt es so viel Liebe und Glück für alle. Wir sind dankbar für die, die zur Behandlung kommen.“



Von den Jungen ...



...bis zu den Alten – alle werden versorgt.

Nun, das war der Geist, mit dem die Ärzte und Helfer ihren Dienst taten. Sie gaben tatsächlich nur Liebe und erlaubten Swami durch sie zu arbeiten. „Swami ist immer hier, wir fühlen es jederzeit, jede Minute, jede Sekunde“, sagte Olga aus Russland, eine Helferin, die als Übersetzerin diente. Kein Wunder, dass die gesamte Arbeit höchst erfolgreich war. Während das Medical Seva mit den Ärzten und ihren Helfern andauerte, reparierten, reinigten und strichen andere ein örtliches Waisenhaus, ein Krankenhaus und viele Häuser. Nebenbei wurden außerdem Nahrung, Kleidung und andere Grundnotwendigkeiten verteilt. Die Älteren des Dorfes waren von dem selbstlosen Dienst der Sai Helfer sehr berührt.



Am Registrierungs-Tisch



Müll aufräumen nach der Flut ...

Um vielen zu helfen, die an ernsten körperlichen und emotionalen Schmerzen als Folge der Zerstörung litten, ließen sich die Helfer ebenso neue Methoden von Seva durch Lieder und Tänze einfallen. Traditionelle russische Volkslieder und Tänze erfüllten die Luft, Lächeln machte sich auf ihren Gesichtern breit, und sie vergaßen ihre Schmerzen. Sie tanzten zusammen und sangen voller Freude von Seiner Herrlichkeit. Sais Liebe durchdrang jede Seele und verlieh ihnen Glück und Trost.



Dienen mit Präzision und Hingabe



Das Singen mit dem Akkordeon bringt Erleichterung.

Eine bewegende Botschaft von einem jungen Devotee

Aber die bewegendste Szene der ganzen Veranstaltung war der acht Jahre alte Vladimir, der bewies, dass man nie zu jung ist, um Swamis Botschaft zu verbreiten. Geschickt in Englisch, half er den Ärzten und begeisterte jedermann mit seiner ansteckenden Hingabe für Swami.

Als er gefragt wurde, was er gerne Swami sagen wollte, sagte der ‚weise Kopf auf jungen Schultern‘:

„Wir (russische Sai Devotees) arbeiten hier für DICH. Wir möchten, dass alle Menschen hier alle guten Dinge wissen. Wir wollen anderen Menschen helfen, die nichts von DIR wissen, die Gott nicht kennen. Wir möchten, dass alle Menschen gute Manieren haben, freundlich und hingeeben sind. Außerdem wollen wir, dass sie sehr glücklich sind, dass



Vladimir, der inspirierende russische Sai Devotee

sie DICH kennen. Hilf uns diese Arbeit zu tun. Wir sind sehr glücklich, hier zu arbeiten, wir sind glücklich, DICH zu kennen.“

Diese Botschaft von Vladimair beinhaltet vielleicht den Geist, mit dem das gesamte Team von Ärzten und Helfern unablässig arbeitete, weite Strecken reiste und manche Schwierigkeiten überwand, um Lächeln auf die Gesichter von Notleidenden und Benachteiligten zu zaubern. Es ist erstaunlich, wie Sai motiviert, vereinigt, leitet und schließlich Seine allumfassende Liebe so vielen auf der ganzen Welt verleiht. So unglaublich und durch so viele Werkzeuge.

- Heart2Heart Team